



Inhaber: **Volkmar Maul**
Staatl. gepr. Augenoptiker

Eisenbahnstraße 81 / Hermann-Liebmann-Straße, 04315 Leipzig

Telefon 0341/ 68 80 969, Telefax 0341/ 68 96 092

Homepage: www.augenoptik-maul.de
email: augenoptik-maul@t-online.de

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 9.00 Uhr - 18.00 Uhr, Sonnabend: 9.00 Uhr - 13.00 Uhr und nach Vereinbarung

Unsere Leistungen:

- Brillenglasbestimmung mit moderner Refraktionseinheit
- Brillenanfertigung
- Computersehtest für Bildschirmarbeitsplätze
- Contactlinsen
- vergrößernde Sehhilfen für Sehschwache
- Farb- und Stilberatung
- Feldstecher und Thermometer
- Barometer in großer Auswahl
- Hausbesuche



**Wir betreuen Sie von A-Z bei Ihrer
Einkommensteuererklärung.**

Wir beantragen bzw. beraten Sie auch bei:

- ✦ „Riester- Bonus“ (staatl. Altersvorsorgeförderung),
- ✦ Arbeitnehmer- Sparzulage,
- ✦ Kindergeld,
- ✦ Steuerklassenwahl,
- ✦ Lohnsteuerermäßigung und
- ✦ zur neuen Rentenbesteuerung.

Im Rahmen einer Mitgliedschaft, bei Einkünften ausschließlich aus Lohn und/oder Gehalt, Renten und Unterhaltsleistungen.

Beratungsstelle: RA Guido Zacharias
04347 Leipzig, Taubestr. 15 - Tel. 0341 - 3 01 45 51
Fax 0341 - 3 01 45 52, Funk 0177 - 2 83 51 91
E-Mail: Guido.Zacharias@vlh.de

NEUSTÄDTER MARKT JOURNAL

1/2018
MÄRZ - MAI

diedrucklösung

Jeder Druck verdient die perfekte Lösung.

Ob privat oder gewerblich, ob kleine Auflage oder hohe, ob einfach oder besonders – die drucklösung ist Ihr Druckpartner!

Der perfekte Druck. Zum perfekten Preis. In perfekter Qualität.

☎ 03 41 / 1 49 33 24
✉ anfrage@diedruckloesung.de
🌐 www.diedruckloesung.de

JETZT
ANFRAGEN UND
5 %
OSTER-BONUS
SICHERN!



PLAKATE & POSTER

FLYER & FOLDER

BÜCHER & BROSCHÜREN

GESCHÄFTS-AUSSTATTUNG

AUF-KLEBER

UND FÜR SIE?

die drucklösung UG (haftungsbeschränkt) • Prinz-Eugen-Straße 23 • 04277 Leipzig

Galerie Hotel Leipziger Hof

Hier schlafen Sie mit einem Original



Komfortabel, zentral, ruhig, denkmalgeschützt. Machen Sie Ihren Leipzig-Besuch zu einem lebendigen Kunsterlebnis in Leipzigs Kunsthof mit eigener Sammlung und eigener Kunstgalerie.



GÄSTE LIEBLING
HERZLICHER SERVICE.
BESTENS BEWERTET.

Ausgezeichnet vom Landestourismusverband Sachsen als bestes Leipziger Hotel in den Kategorien Service, Gesamteindruck und Bewertungen.

Grillabend im Biergarten
ab 10 Personen, mit Vorbestellung



Hedwigstraße 1-3, 04315 Leipzig, Tel: 0341-6974-0, Fax: 0341-6974-150
email: info@leipziger-hof.de, www.leipziger-hof.de

CARLA WALDLEBEN

DIPLOM-KAUFFRAU & STEUERBERATERIN

Tätigkeitsschwerpunkte:

Finanz- und Lohnbuchhaltung incl. Baulohn
Einkommensteuererklärungen,
Jahresabschlüsse für Einzelunternehmen und
Personen- und Kapitalgesellschaften,
betriebswirtschaftliche Beratung,
Existenzgründungen

KONSTANTINSTRASSE 6 , 04315 LEIPZIG

PHONE: 0341/90 98 76-0, FAX: 0341/90 98 76-11

EMAIL: cw@stb-waldleben.de



Imbiss-Eck

Eisenbahnstraße / Neustädter Straße
Tel. 0341-6 50 90 55

Sie erhalten in unserem neuen Domizil ein reichhaltiges Angebot zu moderaten Preisen!

- Frühstück ab 8 Uhr
- Mittagstisch, deutsche Küche mit wechselnden Eintöpfen (auch außer Haus)
- breites Imbissortiment und Getränke
- Softeis
- Freisitz ganzjährig geöffnet

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 08 - 21 Uhr, Sa. 11 - 19 Uhr

GUTEN TAG, LIEBE LESER!

Das neue Jahr hat für Sie hoffentlich gut begonnen. Wir wünschen Ihnen jedenfalls, dass es ein gutes Jahr bleibt oder wird und dass Sie gesund bleiben und sich weder von der Grippe noch von der Kältewelle unterkriegen lassen.

Dem Neustädter Markt Journal geht es weniger gut. Ihm droht der Herausgeber abhanden zu kommen. Der Bürgerverein Neustädter Markt e.V. ist in personellen Schwierigkeiten und wendet sich mit einem Hilferuf in eigener Sache an die Leser- und Bewohnerschaft. Vielleicht wollen ja auch Sie, dass es weiter geht mit dem bürgerschaftlichen Engagement in Neustadt-Neuschönefeld.

Die nächsten drei Ausgaben unserer Zeitschrift sind aber auf jeden Fall noch personell und finanziell gesichert, so dass die Redaktion sich auch für dieses Jahr eine abwechslungsreiche und interessante Berichterstattung vorgenommen hat. Schwerpunkte wollen wir in den Bereichen Bildung, Kultur, Sicherheit und Zuwanderung setzen.

In dieser Ausgabe berichten wir natürlich auch noch über einige Veranstaltungen am Ende des letzten Jahres und würdigen besonders die Leistung des Jugendkulturzentrums O.S.K.A.R., dass in einer für Kinder und Jugendliche fast einmaligen Weise, die Elternhilfe für krebskranke Kinder in Leipzig unterstützt. Es ist zwar noch in weiter Ferne, aber die 21. O.S.K.A.R.-Benefiz-Gala im Dezember im Neuen Rat-

haus sollten Sie sich schon mal im Terminkalender vormerken. Und wenn Sie vorher über den Weihnachtsmarkt bummeln, trinken Sie Ihren Glühwein beim Winzer Keth, denn auch er unterstützt die krebskranken Kinder.

Wenn wir einmal bei Veranstaltungen sind: Am 9. März steht endlich die Eröffnung des ersten Theaters im Leipziger Osten an, des „Ost-Passage-Theaters“ in der Kuppel des Aldi-Marktes an der Eisenbahnstraße. Das Team um Matthias Schluttig hat bewiesen, dass mit unendlicher Einsatzbereitschaft, Fleiß und Beharrlichkeit Visionen wahr werden können. Für die Premiere wünschen wir „Hals und Beinbruch“ oder „toi, toi,toi“.

Pünktlich zur Buchmesse setzen wir dann auch unsere Reihe zur Buchstadt Leipzig fort. Lesungen im Gasthaus „Zur Tenne“ wird es in diesem Jahr leider nicht geben. Die Betreiberin musste die „Tenne“, über viele Jahre eine Institution in Neustadt, leider im Januar aus gesundheitlichen Gründen schließen. Näheres werden wir ebenfalls in der Juni-Ausgabe berichten, denn dann soll das Lokal schon wieder öffnen – unter neuem Betreiber, neuem Konzept und wohl (leider) auch neuem Namen.

Ich wünsche Ihnen bis zum Juni alles Gute und vor allem, dass bald wärmende Sonnenstrahlen die Frühlingsblüher in unseren Parks und Gärten leuchten lassen.

Henry Hufenreuter

„Zweite Sanierungswelle wird vielen Mietern das Genick brechen“

Marlen Försterling ist seit 2010 Sachbearbeiterin im Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung der Stadtverwaltung Leipzig. Hier ist die Diplom-Ingenieurin (Architektur) für den Leipziger Osten zuständig, weshalb sie auch häufig vor Ort ist. Im Interview mit dem Neustädter Markt Journal spricht sie über steigende Mieten, Immobilien-spekulation, Verdrängungsgefahr und fragwürdiges Verhalten von Hausbesitzern – und wie Mieter sich wehren können.

Neustädter Markt Journal: Traditionell ist der Leipziger Osten eine Gegend mit günstigen Mieten. Jetzt merken viele Bewohner: Es wird eng auf dem Wohnungsmarkt. Was ist los?

Marlen Försterling: Viele Jahre war Leipzig von Schrumpfung geprägt und der Leipziger Osten war fast leer-geohnt. In Volkmarsdorf gab es in den 90er und 2000er Jahren teilweise bis zu 80 Prozent Leerstand, in Neustadt-Neuschönefeld war es nicht ganz so massiv, aber ähnlich. 2013/14 änderte sich die Situation und der Leipziger Osten profitierte von einem enormen Zuzug, vor allem auch von jungen Leuten, welche bezahlbaren Wohnraum suchten. Dann ging es alles erstaunlich schnell: Es kamen Investoren, die den Osten attraktiv fanden, und Banken verliehen auf einmal Kredite für Sanierung in der Eisenbahnstraße, was vorher eher schwierig war.

Sie sagten, damals war 80 Prozent Leerstand. Wie hoch ist der heute? 2013 hatten wir noch 20 Prozent Leerstand in Volkmarsdorf, etwas weniger in Neustadt-Neuschönefeld.



Marlen Försterling vom ASW.

Heute haben wir in manchen Blöcken in Volkmarsdorf 2 bis 6 Prozent. Als Daumenregel sagt man, dass 3 Prozent die „Umzugsreserve“ ist, da man immer ein paar leerstehende Wohnungen braucht, um kurzfristige Steigerungen der Nachfrage aufzufangen und Spielräume für Modernisierungen zu sichern.

Das Viertel ist also aufgefüllt – und jetzt geht die Verdrängung los? Bisher wissen wir nur von wenigen

„Eine junge Kleinstadt ist zugezogen“

„Der Leipziger Osten ist seit 2010 um über 10.000 Menschen gewachsen. Da ist eine junge Kleinstadt zugezogen, denn die meisten Zugewanderten sind zwischen 18 und 35 Jahre alt.“ Das sagte Prof. Dr. Dieter Rink, Stadtforscher am Umweltforschungszentrum in Leipzig auf einer Podiumsdiskussion über knapper werdenden Wohnraum und steigende Mieten am 8. Februar im Pöge-Haus. Die Folge sei die sogenannte Gentrifizierung: „Das heißt Verdrängung durch Aufwertung.“

Je mehr Nachfrage von Mietern, desto höhere Preise können Vermieter erzielen, erklärte Michael Rücker von W+R Immobilien, der aus Sicht der Immobilienbranche sprach. „Die Berliner Bau- und Immobilienbranche rückt nach Mitteldeutschland ein, auch der Leipziger Osten wird von der Immobilienmaschinerie überrollt.“ Hinzu komme, dass Geld zurzeit sehr billig sei - das ermögliche große Investitionen in Immobilien. „Gentrifizierung ist kapitalgetrieben, man kann sie nicht stoppen, höchstens verlangsamen“, fügte er hinzu. „Der beste Schutz vor Gentrifizierung ist Eigentumsbildung. Das kann auch Genossenschaftseigentum sein.“

Malte Milan

Fällen, aber nicht jeder Mieter wendet sich an uns oder die Öffentlichkeit. Mittlerweile werden Häuser weniger von Einzeleigentümern gekauft, die teilweise in Leipzig verankert sind und einen Bezug zum Gebäude haben, sondern von großen Projektentwicklern und Investoren. Berlin ist voll, andere Städte in A-Lage wie München oder Hamburg schon lange – also weichen Entwickler in andere Städte aus, in sogenannte B-Lagen wie Leipzig. Bei vielen Firmen, die Häuser hier kaufen, steht als Geschäftszweck im Handelsregister nur „Ankauf und Verkauf von Immobilien“, hierbei könnte es sich um reine Spekulation handeln. Manche leerstehenden Häuser haben drei oder vier Mal pro Jahr den Besitzer gewechselt und es wurde am Haus

nichts gemacht, sondern einfach 50.000 Euro draufgeschlagen. Eine Spirale nach oben. Der Letzte in der Kette sagt dann: OK, jetzt saniere ich, und ich brauche vernünftige Renditen. Also: hochwertiges Wohnen mit hohen Mieten oder Umwandlung in Eigentumswohnungen.

Das ist lange mit leerstehenden Häusern gemacht worden. Jetzt ist aber kein Leerstand mehr da, der noch entwickelt werden kann. Mittlerweile liegt der Fokus auf dem bewohnten Bestand.

Spielen die großen Leipziger Immobilienentwickler wie CG-Gruppe eine Rolle?

Eher nicht. Das Kuriose ist, dass die Leipziger Entwickler zu spät dran waren. Die haben lange gesagt: Eisenbahnstraße geht gar nicht. Es

waren Firmen von außerhalb, die den richtigen Riecher hatten: Österreicher wie die S Immo AG oder Berliner Briefkastenfirmen. Oft verkauft eine Briefkastenfirma ein Haus an eine andere Briefkastenfirma.

Wie sieht es mit migrantischen Hauseigentümern aus?

Das ist ein kleiner Vorteil, den wir haben: dass es auch MigrantenInnen gibt, die Häuser besitzen, dort selbst mit ihren Familien drin wohnen und andere Wohnungen an ihre Community vermieten – und die kein Interesse daran haben, das Haus zu verkaufen. Die haben damals gekauft, als noch niemand in den Osten wollte, und haben jetzt ihre Häuser sicher. Es gibt auch andere EinzeleigentümerInnen, mit denen wir gut zusammenarbeiten. Aber an die großen Player kommt man auch als Stadtverwaltung oft nicht ran, die reagieren nicht auf Anfragen.

Wie haben sich die Kaufpreise für Häuser entwickelt?

2010 konnte man ein klassisches, unsaniertes Gründerzeithaus noch für 40.000 bis 45.000 Euro kaufen, heute kostet das 500.000 bis 700.000 Euro. Und wenn lange Zeit die Kaltmiete für 4,50 Euro pro Quadratmeter gezahlt wurde, schaut der neue Eigentümer erstmal: Kann ich hier noch etwas modernisieren und auf die MieterInnen umlegen? Von der Sozialstruktur her ist der Leipziger Osten ein Gebiet, wo viele Menschen auf Sozialleistungen angewiesen sind. Die können sich selbst kleine Mieterhöhungen nicht leisten, weil diese

dann zum Beispiel nicht mehr durch den KDU-Satz (Kosten der Unterkunft) abgedeckt werden.

Wie wird das weitergehen?

Wir rechnen mit einer zweiten Sanierungswelle, also dass Häuser, die in den 90er Jahren saniert worden sind, noch einmal saniert werden, dass etwa die Kunststofffenster rauskommen und Balkone angebaut werden. Das wird vielen Mietern das Genick brechen. Bedroht sind nicht nur ALG-II-Bezieher, sondern auch Schwellenhaushalte, in denen beide Partner verdienen, aber in prekären Beschäftigungsverhältnissen. Wenn sie als Krankenschwester und er als Bauarbeiter arbeitet, wird es mit bezahlbarem Wohnraum für ihr Gehalt schon schwierig. In Leipzig liegt das Haushaltsnettoeinkommen bei 1701,00 Euro (Median in Euro pro Monat 2016), und die Mietbelas-

Gewerberaum
Kreuzstraßenviertel

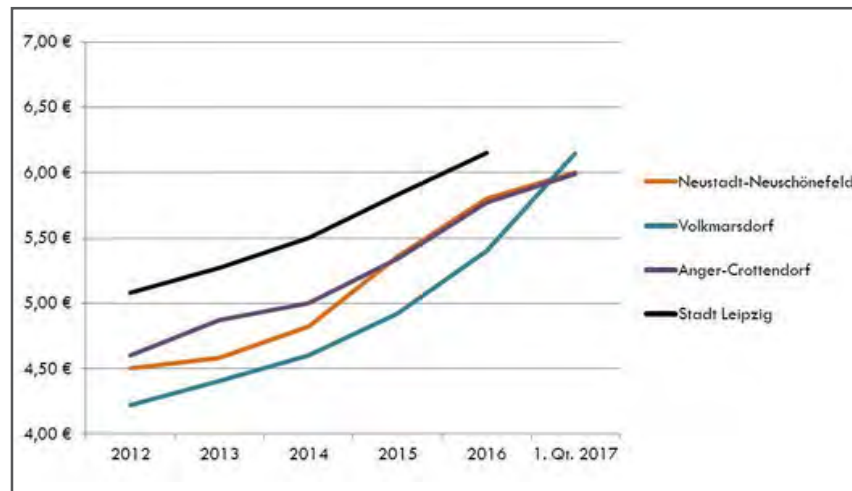
.....

Nähe Grafisches Viertel/Zentrum-Ost,
 Gewerberaum mit rd. 120 m², ideal für
 Büro- oder Praxisgemeinschaft geeignet,
 EG, Kreuzstr. 41/43, Mietpreis nach
 Vereinbarung, auf Wunsch indiv. Änder-
 ungen an Ausstattung, Grundriss und
 Zugang möglich, gute Erreichbarkeit mit
 öffentlichen Verkehrsmitteln, Bj. 1985,
 FW, Verbr.-ausweis, 109 kWh/(m²·a).

.....

Leipziger Wohnungs-
 und Baugesellschaft mbH
 Wintergartenstraße 4, 04103 Leipzig
 Telefon 0341 9922-0
 gewerbe@lwb.de • www.lwb.de

Zuhause in Leipzig 



Entwicklung der Kaltmieten im Leipziger Osten und in Gesamt-Leipzig. Quelle: Grobscreening Leipziger Osten, Auftraggeber Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung, durchgeführt von LPG Landesweite Planungsgesellschaft mbH / Berlin.

tungsquote – also der Anteil am Haushaltseinkommen, den jemand für die Miete aufbringen muss – liegt in Volkmarsdorf teilweise bei 40 Prozent, bei Alleinerziehenden und Senioren kann diese sogar bis zu 50 Prozent gehen.

Also die Hälfte des ganzen Geldes geht für die Miete drauf?

Genau. Dabei sagt man, dass die Mietbelastungsquote in Leipzig 35 Prozent nicht überschreiten sollte, in anderen Städten geht man von 30 Prozent aus.

Wie haben sich die Mieten entwickelt?

Wenn man sich ganz Leipzig anschaut, ist die Kaltmiete laut Kommunalen Bürgerumfrage zwischen 2011 und 2015 von 5,00 Euro auf 5,29 Euro gestiegen, das ist ein Anstieg von 6 Prozent. Wenn man sich nur den

Leipziger Osten anschaut, ist die Kaltmiete im selben Zeitraum um 20 bis 30 Prozent gestiegen, also weit über dem Leipziger Durchschnitt. 2015 lag das Mietniveau in Volkmarsdorf bei 4,80 Euro, in Neustadt-Neuschönefeld bei bis zu 5,50 Euro.

Man hört, dass Mieter auch mit unsauberen Praktiken vergrault werden. Was passiert da?

Viele Mieter bekommen pro forma Kündigungsschreiben: „Das Haus soll saniert werden, Ihnen wird gekündigt.“ Das ist mietrechtlich gar nicht zulässig, das Mietrecht ist streng und man kann Leute nicht einfach so rauswerfen. Dann wird teilweise dazu übergegangen, dass immer mal der Strom ausfällt oder im Winter die Heizung abgestellt wird.

Das klingt nach Wilder Westen. Das ist doch klar rechtswidrig, oder?

Ja, und das kommt nicht selten vor. Und zwar nicht nur im Osten, sondern in der ganzen Stadt.

Wie kann man sich wehren?

Betroffene können sich Unterstützung an mehreren Anlaufstellen holen: Man kann zum Quartiersmanagement Leipziger Osten im Info-Center Eisenbahnstraße (IC-E) gehen oder sich Rechtsberatung beim Deutschen Mieterbund – Mieterverein Leipzig e.V. in der Hans-Poeche-Straße holen, dort muss man allerdings Mitglied werden. Inzwischen gibt es auch eine ehrenamtliche Mieterberatung. Dieser nennt sich „Miettreff Leipziger Osten“ und ist über die gleichnamige Facebookseite zu finden. Hier können sich betroffene MieterInnen vernetzen und beraten lassen.

Was kann die Stadtpolitik und die Stadtverwaltung tun?

Ein gutes Instrument wäre eine sogenannte Milieuschutzsatzung. Damit kann man Gebiete vor übersteigerter Aufwertung schützen. Dazu wird erst

einmal untersucht, wie ein Gebiet aufgebaut ist, was hier für Standards herrschen und was diesem Standard nicht mehr entsprechen würde. Das funktioniert in Berlin schon sehr gut. Es ist möglich, damit Luxussanierungen einzudämmen, und mit einer zusätzlichen Umwandlungsverordnung kann die Umwandlung von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen verhindert werden. Denn Eigentumswohnungen sind die eigentlichen Preistreiber: Diese gehen meist an Kapitalanleger, welche hohe Renditeerwartungen an ihre Kapitalanlage haben und dies sich dann im Mietpreis niederschlägt.

Gibt es denn schon Bewegung in Richtung Milieuschutzsatzung?

Ja, das Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung hat ein Grob-screening erarbeitet, in dem eine Milieuschutzsatzung für Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarisdorf und Anger-Crottendorf empfohlen wird.

Was kann ich als normaler Bürger tun, damit so eine Milieuschutz-

Umfrage der TU Berlin

Forscher der Technischen Universität Berlin (Institut für Stadt- und Regionalplanung) arbeiten derzeit an einer Studie über die Lebens- und Wohnsituation im Leipziger Osten und schicken demnächst Fragebögen an ausgewählte Haushalte. Darin gibt es etwa Fragen zur Miethöhe, zu Umzugsplänen oder dazu, welche Einrichtungen im Viertel genutzt werden. Das Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung unterstützt diese Umfrage und hofft auf belastbare Daten. Es bittet daher um Ihre Mithilfe, falls Sie angeschrieben werden.

Uwe Krüger

satzung in Kraft treten kann?

Sensibilisieren Sie Politiker und andere Bürgervertreter für die Brisanz des Themas. Sprechen Sie mit dem Stadtrat oder dem Landtagsabgeordneten Ihres Vertrauens, schreiben Sie der Partei, der Sie sich nahe fühlen, oder gehen Sie zu einer Sitzung des Stadtbezirksbeirats Leipzig-Ost. Das ist ein Gremium, das die Interessen der Bewohner des Viertels gegenüber der Kommunalpolitik vertritt und das monatlich im IC-E in der Eisenbahnstraße 49 tagt.

Und dort sage ich dann, dass ich nicht von Immobilienspekulanten und Finanzkapitalisten aus meinem Viertel verdrängt werden möchte?
Zum Beispiel. Oder auch, dass die

Stadt ihre städtebaulichen Investitionen schützen sollte. Wir haben in den letzten Jahren für viel Geld eine Infrastruktur für den Leipziger Osten geschaffen, und zwar für die Leute, die jetzt hier wohnen. Wir haben zum Beispiel Kitas gebaut, wir unterstützen bestimmte Beratungsangebote. Wenn jetzt ein Bevölkerungsaustausch stattfindet, dann ist auch unsere städtebauliche Investition hinfällig. Dann gibt's hier vielleicht nur noch Doppelverdiener-Haushalte ohne Kinder, und dann fangen wir in einem neuen Viertel wieder an, Kitas zu bauen für die Leute, die aus dem Leipziger Osten verdrängt worden sind. Soweit soll es nicht kommen.

Interview: Uwe Krüger



Friseursalon Anja

Der Friseur für die ganze Familie

Telefon: 0341/4969406

Herrenschnitt ab 10,-€

Angebotstag Dauerwelle ab 45,-€

Damenschnitt ab 24,60€

Montag: 09.00- 14.30Uhr

Di- Do: 09.00- 18.00Uhr

Freitag: 09.00- 17.00Uhr

Samstag nach Vereinbarung

Zollikoferstraße 23

04315 Leipzig

NEUES AUS DEM PÖGEHAUS

Ideen für das Ankunftsviertel rund um die Eisenbahnstraße



Workshop Ankunft im Alltag 25. 01.2018

Das Viertel rund um die Eisenbahnstraße ist ein Ankunftsort, eine Arrival City – so nennt der Journalist und Migrationsexperte Doug Saunders die Ankunftsviertel, an denen Zugewanderte eine bessere Zukunft finden wollen. Diese Ankunftsorte gibt es in Istanbul, London und Paris, in Amsterdam, Berlin und an vielen anderen Ort auf der Welt. Wie die Eisenbahnstraße geraten diese Ankunftsorte zunächst häufig als Problemviertel in die Schlagzeilen. An ihnen zeigt sich aber auch, dass Einwanderung bei allen bekannten Herausforderungen immer auch große Chancen für Zuwanderer und Einwohner birgt – vorausgesetzt, die Zu-

gewanderten finden dort Bedingungen vor, die es ihnen ermöglichen, selbst aktiv zu werden. Neben dem persönlichen Engagement der einzelnen Ankommenden braucht es auch konkrete Konzepte, die erforderlich sind, damit Ankunftsorte gelingen.

Das Quartier rund um die Eisenbahnstraße zeigt, dass die Vielfalt von Herkunft, Sprachen und Kultur viele Herausforderungen, aber auch große Chancen birgt. Im Rahmen des Projekts „Hafen der Stadt“ lud der Pöge-Haus e.V. am 25. Januar zu einem Workshop, um herauszufinden, wie Ankommen vor Ort gelebt werden kann: in der Schule, mit dem eigenen Laden oder in der Auseinan-

dersetzung mit unterschiedlichen Kulturen. Wie sieht es vor Ort aus und welche Ideen gibt es anderswo, damit Ankunft im Alltag gelingen kann? In drei Workshops zu Bildung, Kultur und Wirtschaft wurden konkrete Ideen für Ankunftsquartiere diskutiert. Dabei kamen Fachleute aus anderen Städten mit Engagierten hier vor Ort zusammen.

Beim Thema Bildung wurde festgestellt, dass insbesondere Schulen nur unzureichend für die Vielfalt von Kindern mit unterschiedlichen Herkunft, sprachlichen Voraussetzungen und kulturellen Hintergründen gewappnet sind. Vesna Lovrić von der Pädagogischen Werkstatt „Ein Quadratkilometer Bildung“ (Berlin) zeigte, dass erfolgreiche Bildungsarbeit nur im Zusammenspiel aller Akteure im Stadtteil gelingen kann. Im Mittelpunkt einer erfolgreichen Bildungsarbeit steht dabei das Kind und das unmittelbare Umfeld. Durch niedrigschwellige Dokumentation der Kindesentwicklung werden Bildungsbrüche, etwa zwischen Kita und Schule durchbrochen, durch Kooperation der Bildungsträger wird die Entwicklung der Kinder kontinuierlich weiterentwickelt. Aber auch Projekte wie das Rucksack-Projekt sind erfolgreich und wirken für die Integration bis in die Familien hinein. Ein Mentoring-Programm für Jugendliche haben die Berliner*innen ebenfalls auf den Weg gebracht. Es ermöglicht für Jugendliche einen guten Start ins Berufsleben. Doch oft stehen und fallen solche Projekte

durch die Finanzen. Nancy Kallenbach, Schulleiterin der August-Bebel Grundschule in Leipzig betont, wie wichtig eine langfristige Finanzierung ist, die Lehrkräfte haben nicht die Kapazitäten sich permanent um Fördermittel und Spenden zu kümmern, eine zentrale Beratungsstelle, die die Bildungseinrichtung dabei unterstützt, wäre hilfreich. Am Ende bleibt die Erkenntnis, dass der Weg lang ist für eine gelungene Bildungsarbeit im Quartier und der stetige Kampf der Engagierten für gerechte Bildungschancen.

Beim einem weiteren Workshop ging es um die besonderen Herausforderungen und Chancen der Kulturarbeit in Ankunftsquartieren wie dem Leipziger Osten. Oft tun sich Kulturinstitutionen schwer, mit unterschiedlichen Herkunft, sprachlichen Voraussetzungen und kulturellen Hintergründen umzugehen. Ariane Jedlitschka vom Helden wider Willen e.V. betonte, dass kulturelle Angebote wie soziokulturelle Arbeit, Film, Lesungen, Theater oder andere kulturelle Formate nicht nur für, sondern auch mit Menschen mit Migrationsgeschichte gestaltet werden müssen, um der Vielfalt eines Viertels gerecht zu werden. Ariane Jedlitschka hebt hervor, dass Kulturarbeit nicht nur hinter verschlossenen Türen, sondern auch auf der Straße stattfinden sollte. So kann neben der klassischen Netzwerkarbeit ein individueller Kontakt zu den Menschen aus der Nachbarschaft hergestellt und vertieft werden. Um Barrieren zu

überwinden, sollte kulturelle Arbeit den Menschen mit offenen Armen begegnen, ihnen Räume für die eigene kreative Entfaltung ermöglichen und versuchen, sich nicht auf bestimmte Milieus zu spezialisieren. Ein großes Problem, besonders für die Kulturarbeit im Leipziger Osten, stellt die kulturpolitische Ausrichtung der Stadt Leipzig dar. Hanna Saur, tätig im Kulturstadtrat und Gründerin von *interaction e.V.*, betont dass die Stadt Leipzig einige positive Anstrengungen vornimmt um insbesondere die Situation im Leipziger Osten zu verbessern – es gibt regelmäßige Bürgerforen und von Seiten der Kulturbürgermeisterin Skadi Jennicke klare Ziele auch den kleineren Vereinen und Institutionen realistische Chancen zu ermöglichen. Doch dies ist ein Prozess der sich noch über Jahre strecken wird. Sinnvoll sind den Teilnehmenden zufolge direkte Ansprechpersonen der Stadtverwaltung, um eventuelle Erfolge und daraus resultierende Strategien für den Stadtteil gemeinsam zu besprechen. Sinnvoll wäre es, Verein und Institutionen mit in die Stadtteilplanung einzubeziehen. Denn wer, wenn nicht die Menschen, die jahrelang in einem Viertel arbeiten, kennen dieses und seine Menschen am besten.

In Ankunftsquartieren wie dem Leipziger Osten bieten Läden und Lokale für Menschen mit Migrationsgeschichte oft den ersten Schritt in eine erfolgreiche Zukunft. Der Workshop *Wirtschaft* zeigte jedoch, dass der Weg dahin für viele

aufgrund sprachlicher, bürokratischer und finanzieller Hürden oft nicht einfach ist. In der Diskussion mit Nadine Förster und Julia Siebert von Fachstelle Migrant*innenökonomie (Mainz) und Tara Bonyad von *„Frauen in Arbeit“* (Leipzig) wurde klar, dass Vertrauen und Wertschätzung gegenüber der unternehmerischen Kompetenz von Zuwanderern eine entscheidende Voraussetzung für ihren Erfolg ist. Kammern, Banken, Stadtverwaltung und Wirtschaftsförderung sollten ihre interkulturelle Kompetenz ausbauen und für die besonderen Bedürfnisse migrantischer Unternehmen sensibilisiert werden. Sinnvoll ist es, selbst Personal mit Migrationsgeschichte als „Türöffner“ einzustellen und eng mit migrantischen Vereinen zu kooperieren. Ein Weg, sprachliche Barrieren gerade bei Geflüchteten abzubauen, sind gründungsbezogene Sprachkurse. Zudem sollten migrantische Gründer gezielter über ihre Rechte und Möglichkeiten informiert werden. So bietet das Aufenthaltsgesetz großen Spielraum für unternehmerische Initiative, über die selbst Ämter nur unzureichend unterrichtet sind. Viel Potential eröffnet sich zudem bei der Vernetzung: so lässt sich eine Finanzierung oft leichter mit Partnern bewerkstelligen, die einen deutschen Pass haben. Auch durch Stammtische oder offizielle Empfänge können Existenzgründungen in vielfältigen Stadtteilen ermutigt und unterstützt werden.

Tobias Peter

Aktuelles zum Stadtbezirksbeirat

Nächste Sitzungstermine:

7.3., 4.4. und 2.5.2018 18.00 Uhr im IC-E Eisenbahnstraße 49

Vor genau einem Jahr stellten wir hier im Neustädter Markt Journal den Stadtbezirksbeirat Ost als Teil der demokratischen Vertretung der Bürger in unserer Stadt vor. Inzwischen hat sich einiges ereignet, von dem es zu berichten lohnt.

Im Dezember letzten Jahres beschloss der Sächsische Landtag mit dem Zweiten Gesetz zur Fortentwicklung des Kommunalrechts Änderungen der Kommunalverfassung, die die Bedeutung der Stadtbezirksbeiräte stärken, vorausgesetzt, die jeweiligen Stadträte bekennen sich dazu. So können die Kommunen sich für eine Direktwahl der Beiräte, analog der Ortschaftsräte, entscheiden, diesen breitere Mitwirkungsrechte und -pflichten zuweisen und müssen diese gegebenenfalls mit den dazu notwendigen finanziellen Mitteln ausstatten. Werden von der Kommune örtliche Mitarbeiter speziell für einen Stadtbezirk eingestellt oder abberufen, sind diese Personalentscheidungen im Einvernehmen mit den Stadtbezirksbeiräten zu treffen.

Unabhängig von dieser Gesetzesnovelle hat der Leipziger Verwaltungsbürgermeister Ulrich Hörning ebenfalls schon im vergangenen Jahr in intensiven Gesprächen Befindlichkeiten der ehrenamtlichen Beiräte gesammelt und Möglichkeiten der Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen geprüft. Im Ergebnis der Prüfung

wird er dem Stadtrat ein in kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen gegliedertes Paket vorlegen, das einige wichtige der gesammelten Anregungen aufnimmt.

Im Osten konkret

Die Stadtbezirksbeiräte des Leipziger Ostens nahmen die angekündigten Verbesserungen Ihrer Arbeitsbedingungen weitgehend positiv auf. Ein erleichterter Zugang zum elektronischen Ratsinformationssystem oder einheitliche E-Mail-Adressen, die die Kommunikation mit den Bürgern erleichtern, waren auch von ihnen gefordert worden. Am wichtigsten erscheint Ihnen aber die Veränderung der Beratungsfolge. Vorlagen erreichten sie meist einen Tag vor der entscheidenden Ratssitzung. Eine reale Chance zur Einflussnahme auf die Entscheidungsfindung der Stadträte war damit fast ausgeschlossen. Das soll sich nun endlich ändern.

Befriedigt zeigten sich die Beiräte einhellig, dass es erstmals gelang einen von ihnen einstimmig zur „Wichtigen Angelegenheit“ erklärten Vorgang ordnungsmäßig in die zuständigen Ausschüsse und in die Ratsversammlung einzubringen. Dass diese Angelegenheit von der Ratsversammlung positiv beschieden wurde, freute die Ehrenamtler besonders. Es ging dabei um die Entwicklung eines für den Leipziger Osten sehr bedeutsa-

men Grundstücks. Da die Debatte in nichtöffentlicher Sitzung stattfand, kann über den konkreten Inhalt noch nicht berichtet werden.

Stadt reicht Fördermittel aus

Das Jahr 2018 wurde vom Leipziger Stadtrat zum Jahr der Demokratie erklärt. Gleichzeitig stellten die Stadträte dafür eine nicht unbedeutende Summe finanzieller Mittel zur Verfügung. Unter dem Motto „Du. Wir. Leipzig“ können Vereine, Projektgruppen oder Einzelne Fördermittel für demokratiefördernde Projekte beantragen.

Für interessierte Antragssteller/-innen bietet die Servicestelle für Vereine und Initiativen der Freiwilligen-Agentur Leipzig die Möglichkeit einer individuellen und unabhängigen Kurzberatung. Hier können konkrete Fragen rund um die Antragstellung, wie zum Beispiel zur Projektkonzeption oder zur Kosten- und Finanzierungsplanung erörtert werden. (Dorotheenplatz 2, 04109 Leipzig, servicestelle@fwal.de)

Nähere Informationen sind natürlich auch auf der Web-Seite leipzig.de zu finden. *Henry Hufenreuter*

Zum zwanzigsten Mal – Vorhang auf für das Leben



... im übertragenen Sinne zumindest. Die Bühne des Festsaals im Neuen Rathaus ist bereits beleuchtet als die Gäste eintreffen. An die 200 Men-

schen aller Altersgruppen müssen es sein, die trotz überfüllter Innenstadt und aussichtsloser Parkplatzsituation an einem Freitagabend bis 18.30 Uhr

ins Rathaus strömen, um eine Veranstaltung zu erleben, die fast schon so zu Leipzig gehört wie der Weihnachtsmarkt vor den Türen.

Seit zwanzig Jahren lädt O.S.K.A.R., das Kinder- und Jugendkulturzentrum aus der Gabelsberger Straße, in der Vorweihnachtszeit zum Benefiz „mit herz“ zu Gunsten des Elternhilfe krebskranker Kinder Leipzig e.V. ein.

Das Besondere, in Leipzig vielleicht Einmalige dieser Veranstaltung ist, dass diese Benefiz-Gala einzig auf dem Engagement von Amateuren beruht, junger Amateure zumeist. Die Jüngsten der über fünfzig Mitwirkenden sind wohl noch im Vorschulalter. Ein Teil der wenigen mitwirkenden Erwachsenen trat schon auf dieser Bühne auf, als sie selbst noch „Oskarianer“ waren. Ebenfalls besonders - im Publikum finden sich nicht Leipzigs Reiche und Schöne, oder jene die sich dafür halten, sondern ganz durchschnittliche Bürger. Und trotzdem oder vielleicht gerade deswegen, bieten die jungen Tänzer, Musiker und Akrobaten ein Programm, das einen neunzig Minuten in Atem hält, das einem auch ans Herz geht, so wie es den Mitwirkenden sichtbar am Herzen liegt.

Moderiert wird das zwanzigste Benefiz von Anne und Nathalie. Sie waren schon beim ersten Benefiz dabei, damals noch im gerade achtzig Gäste fassenden Saal der ehemaligen O.S.K.A.R.-Villa in der Leibnitzstraße. Sie wissen viel zu berichten über diese zwanzig Jahre und tun dies gern und mit Esprit.



Genau Buch geführt hat man über die eingesammelten Spenden. 431,21 D-Mark konnten 1998 dem Elternhilfverein überreicht werden, viel Geld für eine Kinder- und Jugendeinrichtung. Im letzten Jahr spielte man dann 6020,29 Euro für den guten Zweck ein. Insgesamt kamen den Projekten für an Krebs erkrankten Kindern und deren Familien etwa 35.000 Euro zusammen. Wieviel Arbeit und Schweiß dafür aufgewendet wurden, kann man nur erahnen.

Soviel Geld kann natürlich nicht nur durch die Galabesucher aufgebracht werden. Erlöse des O.S.K.A.R.-Weihnachtsmarktes fließen ebenso in den großen Topf, wie Spenden von anderen Beteiligten. In diesem Jahr überreicht beispielsweise die Variétégruppe des Hortes am Floßplatz, die mit einer Darbietung am

Gala-Programm beteiligt ist, die Einnahmen ihres Kuchenbasars, ganze siebenhundert Euro. Zum zweiten Mal werden die Mitarbeiter des Winterstandes Keth vom Leipziger Weihnachtsmarkt ihre Trinkgelder spenden. 2016 waren das 3118,79 Euro. Für dieses Engagement nimmt Teamchef Ullrich Grunow dann auch den „Goldenen Oskar“ entgegen.

Dass es sich lohnt, davon zeugen der Bericht der Geschäftsführerin der Elternhilfe, viel mehr aber noch die Worte von Lisa Maria Reetz und Christian Brunner. Die beiden wurden vor mehr als zwanzig Jahren die „Gesichter des Vereins“, beide waren als kleine Kinder an Krebs erkrankt und beide besiegten ihn. Die Wünsche der beiden für die jetzt auf der Krebsstation liegenden Kinder klingen sehr einfach – ein paar schöne, schmerzfreie Stunden zu Weihnachten und eben auch Kraft und Glück bei der kräftezehrenden Therapie.

Das Programm auf der Festsaal-Bühne ist bunt und abwechslungsreich. Die Tanzdiele des O.S.K.A.R. präsentiert gleich drei Choreographien. „joyStep“ gibt eine Steptanzeinlage. Da kommen die kleinsten Tanzmäuse genauso zum Einsatz wie die „alten Hasen“. Eine Modellflugakrobatik bringt die Gäste zum Staunen. Musikalisch unterhalten Vertreter der Musikschule, der Musikhochschule und der Leipziger Chor „Gospel Changes e.V.“. Publikumsliebbling aber werden in diesem Jahr, glaubt man dem Applaus, die Sportler oder besser Akrobaten des Kunstrad und



Einrad KSC 1864 Leipzig e.V..

Die Begeisterung des Publikums zeigt sich am langen Beifall beim Finale und, eingedenk des Abschiedsatzes von Moderatorin Anne Heising „Nehmen füllt die Hände, aber Geben füllt das Herz“, hoffentlich auch am Spendenerlös.

Ranghöchste Vertreterin der Stadtverwaltung bei dieser ganz besonderen Jubiläumsveranstaltung ist die stellvertretende Leiterin des Amtes für Jugend, Familie und Bildung. Alle Ranghöheren hatten sicher Wichtiges vor, als den ehrenamtlichen, jungen Helfern Achtung zu erweisen. Immerhin stellt die Stadt ja den Saal im Rathaus kostenfrei zur Verfügung.

Henry Hufenreuter

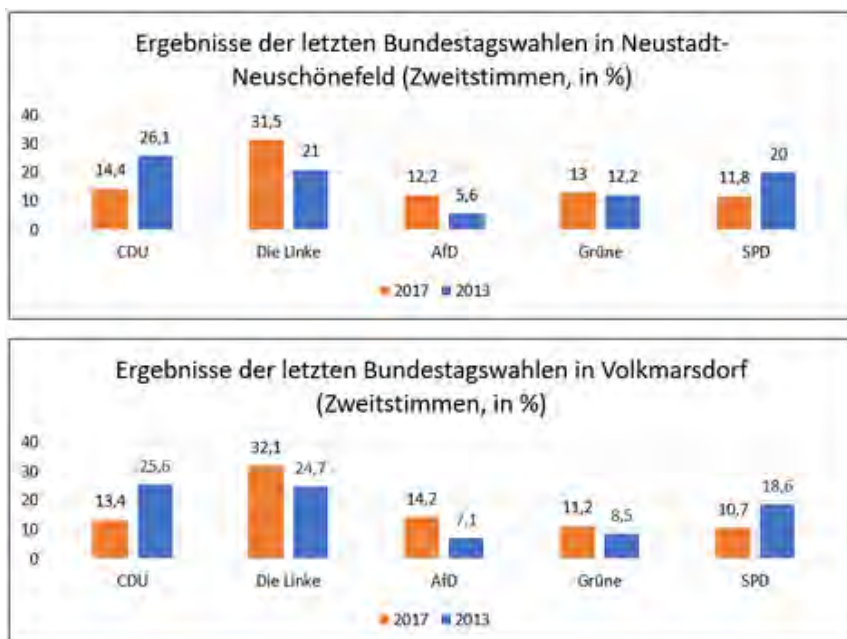
RUND UM DIE EISENBAHNSTRASSE

„Zwischen Hinterhof und Hipsterviertel: Wer prägt den Ruf der Eisenbahnstraße?“

Der politische Wind im Leipziger Osten hat sich gedreht. Das sieht man etwa daran, dass sich immer mehr alternative Läden, Werkstätten und Kneipen – Bioladen, Veloismus, Japanisches Haus, Café Kune etc. – auf oder nahe der Eisenbahnstraße finden. Das sieht man auch, wenn man sich den Zuzug von Studierenden anschaut: Von 2011 bis 2015 stieg der Studierendenanteil an der Bevölkerung von Neustadt-Neuschönefeld von 15 auf 24 Prozent, in Volkmarsdorf von

10 auf 17 Prozent (Quelle: Ortsteilkataloge 2012 und 2016). Das sieht man vor allem an den Ergebnissen der letzten Bundestagswahl: In beiden Stadtteilen gingen die meisten Erst- und Zweitstimmen an Die Linke, vier Jahre zuvor war die CDU noch Spitzenreiter (siehe Grafiken).

Diese neue linke Mehrheit und ihre Diskursmacht spürte man ganz deutlich bei einer Veranstaltung des Pöge-Haus e.V. am 23. Januar. Begleitend zu der sehenswerten Ausstellung „Ha-



Linksruck: Bei den letzten Bundestagswahlen hat in beiden Stadtteilen des „inneren Ostens“ die Linke die CDU überholt (Datenquelle: Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen).



Das Podium im Pöge-Haus: Paula Hofmann vom Quartiersmanagement, Elisabeth Kirndörfer vom Institut für Länderkunde, Özcan Karadeniz vom Migrantenbeirat, Moderator Andreas Raabe vom Kreuzer, Torsten Junge von der Polizei und Björn Meine von der LVZ.

fen der Stadt“ lud der Verein zu einer Podiumsdiskussion mit dem Titel „Zwischen Hinterhof und Hipsterviertel: Wer prägt den Ruf der Eisenbahnstraße?“

Der Veranstaltungsraum des Pöge-Hauses war brechend voll, über 100 Leute saßen auf den Stühlen, hockten auf dem Boden oder lehnten an der Wand – die meisten von ihnen sichtlich unter 30. Alteingesessene und Bürgerliche konnte man fast an einer Hand abzählen. Die Dynamik, die sich dann entfaltete, war bemerkenswert.

Auf dem Podium, das der Chefredakteur des Stadtmagazins „Kreuzer“ Andreas Raabe moderierte, saßen mit LVZ-Lokalchef Björn Meine und dem Leiter des Polizeireviers Leipzig-Zentrum Torsten Junge zwei mutmaßlich Verantwortliche für den Ruf der Eisenbahnstraße, hinzu kamen Paula Hofmann vom Quartiersmanagement Leipziger Osten, Özcan Karadeniz vom Migrantenbeirat Leipzig und vom Verband binationaler Familien und Partnerschaften e. V. sowie Elisabeth Kirndörfer, Wissenschaftlerin am Leibniz-Institut für Länderkunde. Letztere machte den Aufschlag in der

Runde, forscht sie doch seit 2016 im Projekt „Postmigrantische Stadt“ auch zur medialen Berichterstattung über den Leipziger Osten. Kirndörfers Thema: „die Art und Weise, wie der Leipziger Osten als Problemraum konstruiert wird, und zwar über den Faktor Migration“. Sie stellte drei Thesen in den Raum:

These 1: Es wird in der öffentlichen Darstellung eine „Abweichung der Abweichung“ konstruiert. Turbulent war es hier schon immer, so der Tenor, der Rote Osten als traditioneller Hort der städtischen Unruhe – aber jetzt droht die Straße durch Migranten in eine nicht mehr zumutbare Differenz zur Mehrheitsgesellschaft abzugleiten. „Studenten, Kreative und Akademiker erscheinen dann als Korrektiv, das die Straße auf den rechten, schiefen Weg zurückbringt“, so Kirndörfer.

These 2: Die Figur, die das „andere Andere“ der Eisenbahnstraße repräsentiert, ist der „migrantische Kriminelle“. Hier passiert ein „Othering“, das heißt ein Prozess, in dem Menschen zu einem „Anderen“ gemacht werden, also „verändert“ werden –

und dieses „Andere“ steht dann als Antithese dem „Eigenen“ gegenüber und stabilisiert damit auch das Eigene. „Migrantische Straftäter erscheinen nicht nur besonders brutal, fast schon barbarisch und unzivilisiert, sie treten auch noch im Kollektiv auf“ wie bei den Zusammenstößen ethnischer Gruppen auf dem Rabet: „Es entsteht das Bild einer Kriminalität, die sich den normalen Regeln entzieht, in den öffentlichen Raum dringt und die bürgerliche Mitte ganz unmittelbar bedroht.“

These 3: In der Berichterstattung werden teilweise kausale Zusammenhänge zwischen Kriminalität und Migration hergestellt. Kriminalität wird – häufig unbewusst durch die Nennung von Herkunftsländern – als praktisch natürliche Eigenschaften von Migranten dargestellt: Eine bestimmte Herkunft führe zu Gewalt. Polizei und Medien haben dann schnell ein „Zaubermittel zur Prävention“ zur Hand, nämlich Integration – allerdings verstanden als „kulturelle Angleichung“, was ein „veralteter Integrationsbegriff“ sei.

Elisabeth Kirndörfer fasste zusammen: „Das Diskursgeflecht rund um den ‚migrantischen Kriminellen‘ prägt die Art und Weise, wie das Viertel imaginiert wird, und wirkt sich negativ auf das urbane Zusammenleben aus, weil es trennt und Angst und Panik erzeugt.“ Kirndörfers Gegenentwurf: Eine Migrationsgesellschaft, in der auch aus der Perspektive von Migranten geschrieben wird, in der Kriminalität nicht mit ethnischen Hin-

tergründen, sondern mit Perspektivlosigkeit und „gesellschaftlichen Exklusionsprozessen“ erklärt wird und in der keine „orientalisierenden und kulturellrassistischen Diskurse“ mehr geführt werden.

Nach diesem Statement pro Einwanderungsgesellschaft und kontra Rassismus hatten es die Vertreter von Presse und Polizei sichtlich schwer – stand doch der Vorwurf permanent im Raum, sie würden mit ihrer Statistik, ihrer Themen- und Wortwahl, ihrer Berichterstattung „Alltagsrassismen“ am Leben erhalten. Nun sollen beide bürgerlichen Institutionen mit beschränkten Mitteln täglich elementare Funktionen für die Gesell-

MESSER MÜLLER

Inhaber Rolf Müller
IHR FACHGESCHÄFT

W Mf J. A. Henckels
Hutschenreuter
Villeroy & Boch

*Solinger Scheren und Messer
Porzellan und Glas
Bestecke
Geschenkartikel
Freie Waffen
Eigene Schleiferei
Paketannahme DHL*

Öffnungszeiten
Montag – Freitag 9.00 – 18.00 Uhr
Samstag 9.00 – 12.00 Uhr

Eisenbahnstraße 23
04315 Leipzig
Telefon + Fax: 03 41 / 6 88 82 97
<http://www.messermueller.de>
rolf-m@freenet.de

schaft erfüllen, nämlich Sicherheit gewährleisten und Gesetzesverstöße sanktionieren (Polizei) sowie Informationen vermitteln und Orientierung geben (Presse) – hier ging es aber ums Detail. Seit der Silvesternacht in Köln nennt die Presse in der Regel das Herkunftsland von Straftätern – warum? „Wir glauben, wir richten mehr Schaden an, wenn wir Informationen zurückhalten“, erklärte Björn Meine. „Warum schreiben Sie dann bei Deutschen nicht ‚der Deutsche‘, ‚der Protestant‘ oder ‚der Katholik‘ dazu?“, fragte Özcan Karadeniz. Oder: „Südländisches Aussehen“ stand in der Polizeimeldung zur Beschreibung des gesuchten Täters – was soll das denn bitte heißen? „Es gibt standardisierte Begriffe in der Personenbeschreibung, die dem Erkenntnisgewinn dienen“, so Revierführer Junge. „Entlarvend“ fand das Özcan Karadeniz, der auch voraussah, dass man „gemeinsam noch einen langen Weg zu gehen“ habe, bis der Rassismus endgültig aus den Köpfen beseitigt sei. Journalist und Polizist, die sich den ganzen Abend über trotz eher feindseliger Atmosphäre sehr gewählt ausdrückten, behielten die Contenance.

Entlarvend oder zumindest erhellend war dieser Abend auch in anderer Hinsicht. Dazu drei Thesen des Autors:

These 1: Mit einer moralischen Über-Position, von der aus man andere etwa in Sachen Rassismus belehren kann, können Antirassisten ein „Anderes“ konstruieren (etwa: die

bewusstlosen Alltagsrassisten in Redaktionen und Revieren), das man dem „Eigenen“ als Antithese gegenüberstellen und zur Stabilisierung der eigenen Identität nutzen kann (vgl. These 2 von Elisabeth Kirndorfer).

These 2: Für die Themen Ordnung, Sauberkeit, Recht und Gesetz hat die neue linke Mehrheit im Viertel wenig übrig. Eine alteingesessene Neustädterin im Rentenalter beklagte in einem mutigen Redebeitrag entgegen dem Mainstream im Saal verdreckte Straßenbahnhaltestellen und Verwahrlosung im Stadtteil, das Abholzen von Bäumen, den Drogenhandel vor ihrem Haus. Sie hatte etwas dagegen, dass „am hellichten Tag weiße Tücher gegen Geldrollen getauscht“ werden. Sie erntete belustigtes Glucksen im Publikum. Ein bürgerlicher Besucher mittleren Alters fragte den Revierführer auf dem Podium, warum es keine Fußstreifen an Drogenhandel-Schwerpunkten wie dem Elsapark gebe, und kitzelte einen Offenbarungseid aus ihm heraus: „Wir haben zu wenig Polizisten für das, was im Hellfeld an Kriminalität bekannt ist.“ Die missbilligenden Blicke von Umsitzenden auf den Fragesteller zeigten, dass man Polizeipräsenz für ausreichend bis zu hoch einschätzt.

These 3: „Die Revolution frisst ihre Kinder“, wusste schon ein französischer Revolutionär im 18. Jahrhundert. Im Pöge-Haus wandte sich die Revolution der kritischen poststrukturalistischen Diskursanalyse, die alle Begriffe auf den Prüfstand

stellt und erbarmungslos dekonstruiert, am Ende gegen die Veranstalter der rassismuskritischen Diskussion. Ganz im Ernst fragte eine junge Besucherin besorgt, ob sich die Leute vom Pöge-Haus denn eigentlich bewusst seien, was sie mit dem Begriff „Hipster“ im Titel der Veranstaltung anrichten. Ob jeder hier wisse, was „Hipster“ meint, ob das nicht die einen zu sehr pauschalisiert und andere wiederum ausgrenzt. Sie erntete zustimmendes Nicken in ihrer Umgebung.

Ich musste an meinen seligen Onkel Wolfgang denken, von Beruf Werkzeugmacher, der auf Familienfeiern bei intellektuellen Höhenflügen meinerseits zu sagen pflegte: „Aber dass der Fisch stinkt, das merkst du noch?“ Und es gibt einige Fische, die im Leipziger Osten stinken. Die ältere Dame hat einige genannt. Der angespannte Wohnungsmarkt mit steigenden Mieten wurde an dem Abend auch angerissen (mehr dazu im Interview mit Marlen Försterling in diesem Heft). Dann wären da noch die 1000 Spritzen, die allein im letzten Jahr in den Grünanlagen des Viertels gefunden wurden, oder der versuchte Mord von Drogendealern an einem Bistro-Mitarbeiter, der vor seiner Eingangstür Ruhe haben wollte (siehe das letzte Neustädter Markt Journal). Psychotische Crystal-Meth-Geschädigte auf unseren Straßen und Beschaffungskriminalität, die bis in Wohnhäuser und Schulen eindringt. Unterfinanzierte Schulen, die zum Nachteilsausgleich für Kinder aus einkom-

mensschwachen Familien woanders Geld auftreiben und dieses in ehrenamtlicher Arbeit verwalten müssen. In Deutschland lebt jedes fünfte Kind unter der Armutsgrenze, im Leipziger Osten dürften es weitaus mehr sein.

Begriffe und Klischees zu hinterfragen ist gut und richtig, aber die politische Energie von jungen Menschen mit Gerechtigkeitssinn sollte sich nicht nur darauf richten, Sprachpolizei zu spielen und Jagd auf rassistische Gedanken zu machen. Im Leipziger Osten zeigt sich die „Brutalisierung der Verhältnisse“ (Pfaller 2017) infolge langjähriger neoliberaler Politik und Umverteilung von unten nach oben wie in einem Brennglas; zugleich kann das Viertel ein Zukunftslabor sein für die Einwanderungsgesellschaft und einen realistischen Kosmopolitismus, der nicht nur Ideal und Vernunftidee ist (Beck 2017). Dafür braucht es politisches Engagement jenseits von „scheinbar emanzipatorischen – meist vorwiegend auf der Ebene der Sprache angesiedelten – Mikropolitiken der Rücksicht auf Empfindliche oder Benachteiligte“ (Pfaller 2017, S. 9), welche zudem einen entsolidarisierenden Effekt haben, denn sie zerlegen die Betroffenen von struktureller Gewalt in unendlich viele Grüppchen und ermutigen sie, infantile Sensibilitäten zu pflegen.

Bei der Arbeit an konkreten Sachthemen wird es dann irgendwann passieren, dass man es mit Migranten zu tun bekommt, die nicht so liberal und antirassistisch eingestellt sind wie

man selbst. Oder mit Migranten, die, sobald sie es sich leisten können, aus dem Viertel wegziehen, weil ihnen hier zu viele Ausländer sind, oder die ihre Kinder nicht auf die 16. Oberschule schicken wollen, weil die sich integrieren sollen – ganz nach dem „veralteten Integrationsbegriff“ der kulturellen Angleichung. Man wird mit Leuten zusammenarbeiten, die nicht in die Geheimnisse des Antidiskriminierungsdiskurses eingeweiht sind und nicht den Gender-Gap mit-

sprechen. Vielleicht auch mit national-konservativen CDU-Wählern oder – Gott sei bei uns – mit AfD-Sympathisanten. Herzlich willkommen.

Uwe Krüger

Quellen:

Ulrich Beck (2017): Die Metamorphose der Welt. Berlin: Suhrkamp.

Robert Pfaller (2017): Erwachsenensprache. Über ihr Verschwinden aus Politik und Kultur. Frankfurt am Main: Fischer.

DER OSTEN RÄUMT AUF



SAMSTAG, 21. April 2018, 10.00 UHR –

Treffpunkt „Tenne-Hof“

**rund um den Neustädter Markt und die anliegenden
Grünanlagen. Aufgerufen sind alle, die Interesse haben
an einem**

SAUBEREN WOHNUMFELD

Arbeitsgeräte (Besen, Schaufeln etc.) bitte mitbringen,
falls vorhanden.

Die Helfer sind zu einem kleinen Imbiss eingeladen.



PRAXIS FÜR
PHYSIOWELT
Physiotherapie Ergotherapie

E Ergotherapie

R Rehabilitation und Wiederherstellung der Bewegungsaktivität bei Menschen mit eingeschränkten Fähigkeiten. (Rheuma, Schlaganfall, traumatische Verletzungen,...)

G Behandlung von Kinder

O Verbesserung der Bewegungsabläufe, Tonusregulation, Koordination, Verbesserung der Sinneswahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung.

T Verbesserung der Konzentration, Ausdauer und kognitiver Leistungen.

H

E Behandlung von Patienten aller Altersstufen

R mit psychischen, neurotischen Störungen:

A Persönlichkeits-/ Verhaltensstörungen, Depressionen, Schizophrenie und dementielle Syndrome.

P

I Gruppentherapien Senioren:

E Hirnleistungstraining/ Gedächtnistraining
Gesellschaftsspiele
Seniorengymnastik

Kinder (Klein- und Vorschulkinder):

Bewegungsspiele
Kreatives Gestalten
Schulvorbereitung

Physiotherapie

Manuelle Therapie
Krankengymnastik
Manuelle Lymphdrainage
Klassische Massagetherapie
Segmentmassage
Zentrifugalmassage
Traktionsbehandlung
Elektrotherapie
Ultraschall
Wampackung (Fango)
Stoßwellentherapie
Anticilluliten
Behandlung
Hot stone
Honigmassage
Feuerschröpfen
Kinesio Tape
Heiße Rolle
Rückenschule

Öffnungszeiten
Mo – Fr 08.00 – 20.00
und nach Vereinbarung

Eisenbahnstraße 73-75
Im Hinterhaus 3.OG
04315 Leipzig

Tel./Fax. 0341/68709773
physiowelt@gmx.de

WHITE LIONS

- 2014 Gründung
- Streetgang
- urspr. Brotherhood
- existieren ausschließlich in Leipzig
- Omik K. verschafft durch Rappauftritte Öffentlichkeit
- Zahlen: 45 Members, 28 bekannte Supporter (3 von 73 Mitgliedern sind polizeilich nicht bekannt)
- Präsident wird, auf Grund seiner Autorität i. d. kriminellen Szene, ernannt



Ansprechpartner:
MARTIN KEETMAN
 Bandenkommisseriesat 24
 martin.keetman@polizei.sachsen.de

UNITED TRIBUNS IRON CITY

- 2016 Gründung in Leipzig
- MotorClub (MC) und 1% (nur die Regeln des MC's sind relevant)
- gegr. 2004 vom ehemaligen bosn. Boxer Almir Culum Boki
- wird per Haftbefehl gesucht, lebt wohl in einem Ort in Bosnien, der ihn nicht ausliefert
- Zahlen: 7 Members, 11 Prospects, 38 bekannte Supporter (3 der insgesamt 56 Personen sind polizeilich nicht bekannt)
- Präsident nicht gewählt, sondern ernannt



Ziele:
 Sicherung der Vormachtsstellung, bspw. Kontrolle d. Drogenhandels im Stadtteil / finanzielle (Macht-) Sicherung der Oberen

Legale Geschäfte:
 Spielotheken, Kneipen, Bars / Security / Baugewerbe

Illegale Geschäfte:
 Waffenhandel / Schutzgeldgeschäfte / Betäubungsmittelhandel / Prostitution

Anreiz:
 Brüderlichkeit, Wertvermittlung, Kids von der Straße holen und gegenseitige Unterstützung. Der Zusammenhalt. Schutz der Mitglieder (Members) innerhalb der Gruppe hat eine sehr hohe Priorität, wenn Member angegriffen wird, wird es als Angriff auf die Vereinigung gewertet.

Gefahr:
 Bildet vor allem das erste Jahr Probeszeit für Prospects (Anwärter): da müssen alle (kriminellen) Aufträge erfüllt werden. Ein Ausstieg ist nahezu unmöglich (wenn, dann greift das Exit Programm), das bedeutet Abbruch aller sozialen Kontakte

Handlungsmöglichkeiten bestehen in:

- Aufklärung der Jugendlichen
- Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie
- mentale Stärkung der Jugendlichen

Dieses Informationsblatt wurde vom Aktionsbündnis Leipziger Osten zusammengestellt.
 Gefördert durch den Freistaat Sachsen im Rahmen des Landesprogramms Integrative Maßnahmen

Zu viele Spielhallen, Wettbüros & Spielcafés in der Eisenbahnstraße?

Derzeit gibt es fünf Spielhallen und diverse Wettbüros, Cafés und Bistros auf der Eisenbahnstraße zwischen List-Platz und Torgauer Platz.

Eine Information des
Aktionsbündnis Sicherheit im
Leipziger Osten | Juni '17

Die Stadt Leipzig hat sich zum Ziel gesetzt, die Anzahl von Spielstätten, Wettbüros und Vergnügungsstätten auf der Eisenbahnstraße stärker zu regulieren. Dazu gibt es zwischen dem List-Platz und Torgauer Platz einen Bebauungsplan (B-Plan), mit dem die Ausweitung solcher Einrichtungen begrenzt werden kann. Ziel und Zweck des B-Plans:

- » Kontrolle der Zulässigkeit von Vergnügungsstätten
- » Regulierung der Anzahl und Art von Vergnügungsstätten und
- » Erhaltung der Eigenart des Gebiets

Neben diesen Einrichtungen gibt es aber noch zahlreiche Bistros und Cafés, die bis zu drei Spielautomaten aufgestellt haben und das auch dürfen.

Haben Sie den Verdacht,
dass Einrichtungen nicht legal agieren?
Dann unterstützen Sie uns mit Hinweisen!

Wann sollten Sie reagieren?

- wenn die „Spielwerbung“ die Café- oder Bistrowerbung sichtbar übertrifft
- wenn es sich um spielanreizende Werbung handelt
- wenn in Cafés und Bistros mehr als drei Spielautomaten stehen
- Wenn im „Café“ oder „Bistro“ so gut wie nichts anderes angeboten wird, als Geldspielgeräte, Wettterminals oder sonstige Automaten.
- wenn die Spielgeräte nicht über eine sichtbare Zulassung der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB) verfügen
- wenn der Schriftzug „Novoline - Casino“ an den Automaten angebracht ist
- wenn sich die Spielgeräte in einem „Hinterzimmer“, bzw. Nebenraum befinden

An wen können Sie sich wenden?

Stadt Leipzig | Ordnungsamt
sicherheitsbehoerde@leipzig.de
Tel.: 0341 123-8959

Glücksspielsucht ist eine Krankheit!

Betroffene & Angehörige können sich beraten lassen. Hier finden Sie Hilfe und Unterstützung. Die Beratungsstelle kann auch in Selbsthilfegruppen vermitteln:

Suchtberatungsstelle
»Impuls«
SZL Suchtzentrum gGmbH
Möckernsche Straße 3
04155 Leipzig
Tel: 0341 5662424
www.suchtzentrum.de/impuls


KOMMUNALER
PRÄVENTIONSRAT
LEIPZIG

HISTORISCHES

Buchstadt im Bombenhagel: Der Untergang des alten Graphischen Viertels 1943

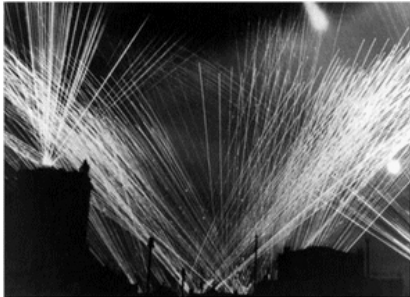
In den letzten beiden Heften berichtete Buchwissenschaftler Thomas Keiderling an dieser Stelle von der Entstehung des Graphischen Viertels (Ostvorstadt) und von ihrer Blütezeit mit bedeutenden Verlegern wie Brockhaus, Tauchnitz und Reclam. Heute schließt er ab mit einem Bericht vom Untergang des alten Graphischen Viertels in einer Bombennacht im Dezember 1943: Hier brannte die Buchstadt Leipzig.

Während zahlreiche deutsche Städte die Auswirkungen des Luftkrieges schon seit 1941 zu spüren bekamen, blieb Leipzig lange Zeit von Bombardements verschont. Ein Gerücht oder besser ein Witz machte die Runde. Und der ging wie folgt: Da eine Tante Churchills in der Stadt wohne, würden die Alliierten die Buch- und Messestadt verschonen. Doch man brauchte sich keinen Illusionen hingeben. Leipzig beherbergte wichtige Bereiche der Industrie und des Handels. Im Verlauf der dreißiger Jahre waren im Norden der Stadt mehrere Rüstungsbetriebe angesiedelt worden, u. a. fertigten die Erla Maschinenwerke, die Junker-Werke oder Mitteldeutschen Motorenwerke Jagdflugzeuge wie Heinkel 51 und Messerschmitt 109 im Serienbau. Die Hugo Schneider AG (HASAG) war der größte sächsische Rüstungsbetrieb überhaupt. Der Buchdruck und Buchhandel, an der Produktion und Verbreitung von Propagandamaterial beteiligt, stellten durchaus kriegswichtige Ziele dar. Und nicht

zuletzt war Leipzig mit dem größten Kopfbahnhof Europas ein strategisches Verkehrszentrum.

Am 25. September 1943 traf das Oberkommando der Royal Air Force (RAF) die Entscheidung, sechs deutsche Städte, darunter Leipzig, in die Angriffsplanung einzubeziehen. Am späten Nachmittag des 20. Oktober 1943 starteten erstmals 358 Lancaster-Bomber in Richtung Buchstadt. Das Bombardement sollte um 21 Uhr beginnen und elf Minuten dauern. Doch sorgte eine geschlossene Wolkendecke dafür, dass nur ein kleiner Teil der Formation ihr Ziel erreichte.

Wenige Wochen später, in der Nacht vom 3. auf den 4. Dezember 1943, setzte die RAF unter Kommando von Admiral Harris erneut zum Großangriff an. Um die deutsche Luftabwehr zu täuschen, flogen die Bomber zunächst nach Berlin. Das Gros des Verbandes – 432 Flugzeuge – drehte dann in Richtung Leipzig ab. Die deutsche Luftüberwachung, die dieses Täuschungsmanöver zu spät erkannte, gab erst wenige Minuten vor dem

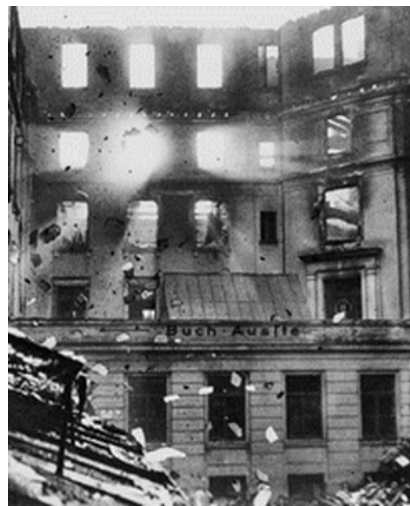


Sperrfeuer über der Leipziger Innenstadt und fallende Markierungsbomben bei Beginn des Luftangriffs in den frühen Morgenstunden des 4. Dezember 1943.

Einschlag der ersten Bomben Alarm. Der britische Angriffsplan ging in dieser Nacht präzise auf, mit tödlich vernichtender Wirkung. Nachdem Vorausflugzeuge die Leipziger Innenstadt mit Hunderten von roten und grünen Zielmarkierungs- und Leuchtbomben in ein taghelles Licht getaucht hatten, wurden zwischen 3.58 Uhr und 4.14 Uhr 311 Luftminen, 451 Spreng-, 281.035 Stabbrand- sowie 12.863 Phosphorbomben abgeworfen. Erst explodierten Sprengbomben über den Häusern und deckten durch ihren Luftdruck die Dächer ab, dann schlugen Brandbomben in die oberen Stockwerke ein und entfachten zahlreiche Brände.

Mariella von Boch, die Tochter von Hans Brockhaus, erinnerte sich an die Geschehnisse: „Diesmal gab es sofort nach dem Alarmton heftige Detonationen. Ich rannte zum Fenster und sah den Garten zum Firmenkomplex hell erleuchtet, vergleichbar mit flammenden Feuerwerkskörpern. Es krachte fürchterlich. Ich warf meinen Schulmantel über und stürzte zusammen

mit den anderen Bewohnern des Hauses, einschließlich meinen Eltern, hinunter in den Keller. Die Explosionen hielten an, also beschlossen wir, in den Tiefbunker der Firma zu gelangen. Meine Mutter war durch den Luftdruck einer Bombe am Knöchel gestaucht worden und so stützte ich sie mit Mühe. [...] Die Bombardements hatten längst aufgehört. Von Zeit zu Zeit flog die Tür auf und Personen aus den umliegenden Häusern retteten sich in den schützenden Tiefbunker. Ich erinnere mich an ein bedrohliches, ja fast gespenstiges Knistern, das bis zu uns drang. Über unseren Köpfen tobte ein Feuersturm, den ich mein Leben lang nicht vergessen werde. Irgendwann kam die Entwarnung, dieser gleichmäßige Sirenenton. Wir krochen aus dem Keller und sahen die brennende Firma. Der Anblick war entsetzlich.



Reclam-Hefte im Hitzeaufwind nach dem Feuersturm – bis nach Halle sollen sie geflogen sein.

Selbst von der Villa hatten die Flammen nur wenig übrig gelassen. Mein Vater meinte, wir sollen unverzüglich die Stadt verlassen. Der Weg zum Hauptbahnhof war aufgrund der Hitze und der Zerstörungen beschwerlich, die vertraute Querstraße kaum noch wieder zu erkennen. Auf dem Hauptbahnhof angekommen, stiegen wir in den ersten Zug nach Osten. Er brachte meine Mutter und mich zu Verwandten nach Oschatz.“

Jürgen Voerster, der Sprössling einer bedeutenden Unternehmerfamilie des Zwischenbuchhandelsbetriebes Koehler & Volckmar, schilderte seine Erlebnisse und Eindrücke wie folgt: „Ich konnte über unseren Johannapark gar nicht bis zur Firma kommen. Der Johannapark war kniehoch mit Wasser gefüllt. Die ganzen Rohrbrüche liefen einfach ins Gelände rein. Dazu war es noch eiskalt [minus 13 Grad Celsius!, Th. K.]. Und in die Innenstadt reinzukommen bis zur Firma war nicht mehr möglich. Das war alles viel zu heiß und wir haben auch Todesfälle in der Firma gehabt bei diesen Bombenangriffen. Ich weiß nur: Wir sind raus aus dem Luftschutzkeller, weil das Hinterhaus brannte und haben gelöscht. Und dann ist während der Zeit eine Luftmine losgegangen. [...] Was mich sehr beeindruckte: die ganze Reihe von Häusern sowohl in unserer Straße [Sebastian-Bach-Straße, Th. K.] als auch gegenüber der Tauchnitz Straße – das waren die schönsten Villen in Leipzig und die wurden vorwiegend mit Phosphorbomben ge-



Luftbild von der Bombardierung.

troffen. Das Phosphor lief oben vom Dach runter – die Mischung, wenn also Phosphor und Wasser zusammenkommen, dann gibt es ein ungeheures Farbspiel. Das war unglaublich imponierend und schön zugleich. Ein Feuerwerk ist nichts dagegen. So daß man eine Mischung hatte von Entsetzen und gleichzeitig ein wunderschönes Farbspiel erlebt hat. Diese Mischung zwischen Vernichtung und tollem Eindruck war etwas, was einem schon irgendwo beeindruckte.“

Bald waren 2.000 Groß- und 3.000 mittlere und kleinere Brände entfesselt. Im Leipziger Zentrum und in der Ostvorstadt schlugen die Flammen haushoch. Berichten zufolge tobte ein Feuersturm, wie er bislang nur in Hamburg und Kassel zu beobachten war. Im Sog der Flammen wurden selbst Bäume umgeknickt und Autos

herumgeschleudert. Fliehende Menschen mussten aufpassen, dass sie nicht in einen der Feuerherde hineingezogen wurden.

Der Leipziger Verleger Wilhelm Goldmann erinnerte sich, dass der große Brand selbst den nächsten Tag andauerte: „Gleich früh am Morgen, gegen 8 Uhr, fuhr ich mit meinem Sohn per Fahrrad nach Leipzig. Je näher wir der Stadt kamen, desto größer war unser Entsetzen. Von der Stadt war nichts zu sehen, alles war Rauch und Feuer. Den sonst so vertrauten Weg mußte ich erfragen, denn die Straßen und Plätze waren nicht mehr wiederzuerkennen. Er herrschte Sauerstoffmangel, Funken flogen umher, und entsetzliche Hitze lag über der Stadt. [...] In dieser Schreckensnacht vom 4. Dezember 1943 waren nicht nur mein Verlagshaus vernichtet worden, sondern auch alle Vorräte, die Druckbogen und Papierbestände, die in Druckereien und Buchbindereien lagen. Dieses Schicksal erlitt viele Betriebe des Buchhandels.“

Einige Monate später schrieb die „Publisher's Weekly“, Leipzig sei durch den Bombenkrieg nahezu ausstrahlt worden. In der Branchenzeitung wurde ferner der Brief eines emigrierten deutschen Wissenschaftlers zitiert, in dem es hieß: „Die Zerstörung von Leipzig kann nur mit dem Brand der Bibliothek von Alexan-

drien verglichen werden.“ Tatsächlich fanden die immensen Zerstörungen nur wenig Parallelen in der Geschichte. Die Schätzzahl von 50 Millionen verbrannten Büchern dürfte nicht zu hoch gegriffen sein. Darunter befand sich die deutsche Verlagsproduktion mehrerer Jahrzehnte, die in den Verlagen bzw. in den Lagern der großen Zwischenbuchhändler bereitgehalten wurde, aber auch Hunderttausende fremdsprachiger Bände, darunter klassische und zeitgenössische Romane britischer und amerikanischer Provenienz, wie sie in den diversen Tauchnitz-Editionen erschienen waren. Einige Großbetriebe brannten noch wochenlang. Im Koehlerhaus, dem modernen „Auslieferungspalast“ des Konzerns Koehler & Volckmar, glimmten die in den Tiefgeschossen liegenden Buchvorräte fast ein Vierteljahr immer wieder auf. Es war Berichten zufolge wie in einem Kohlenmeiler. Selbst das benachbarte Halle bekam die Auswirkungen des Infernos zu spüren. Dort regnete es verkohlte Papierfetzen vom Himmel. Symptomatisch waren auch überall in der Ostvorstadt herumwir-



STETS FRISCH

Geflügel * Wild * Kaninchen

Lamm * Nutria * Pferd

www.drsehmisch.de

Catering + Partyservice

info@le-party-service.de, www.le-party-service.de

Dr. SEHMISCH

Inh. M. Aßmann Hermann-Liebmann-Str. 78, 04315 Leipzig

Tel.: 0177/2 72 19 80, Geschäft: 6 88 39 11



Das Deutsche Buchhändlerhaus am Gutenbergplatz nach der Bombardierung. Heute steht an dieser Stelle das Haus des Buches.

belnde Papierfetzen wohlgekannter Bücher, so der diversen Reclam Hefte. Aber auch das Buchhändlerhaus an der Hospitalstraße (heute Prager Straße) bestand nur noch aus Mauerresten. Der Festsaal, in dem einst viele Empfänge des Leipziger Buchhandels stattgefunden hatten, war in sich zusammengestürzt.

In den Wochen nach dem verheerenden Bombenangriff wurde den Zeitzeugen das Ausmaß der Zerstö-

rungen bewusst. Im Gespräch und im Schriftverkehr vieler Autoren, Buchhändler und Schaulustiger war die Verarbeitung dieses schweren Schicksalsschlags Thema Nummer eins. Immer wieder wurden Zweifel geäußert, dass man diesen Verlust jemals wieder kompensieren könnte. Lesen wir in erhaltenen Briefen an die Geschäftsleitung von F. A. Brockhaus:

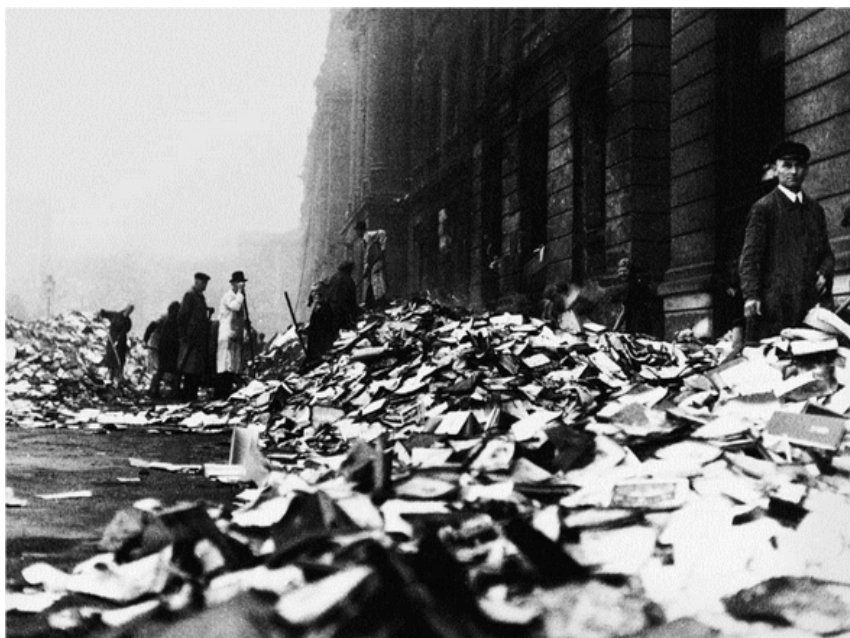
„Ich hatte wohl einige Andeutungen über den großen Leipziger Ter-

rorangriff in den Morgenstunden des 4. des Monats vernommen, daß aber das stolze Ergebnis eines Jahrhunderts an Wirken und Streben, die Firma und das herrliche Haus an der Salomonstraße, auf diese Weise in Trümmer sinken würden, damit hatte ich nicht gerechnet. Was mag dabei außerdem an unersetzlichen Buch- und Kunstschatzen sowie kostbaren Familienerinnerungen vernichtet worden sein! Es ist der Untergang einer edlen, kultivierten Welt, die kaum wiederkehren, sondern offenbar einer allgemeinen Proletarisierung weichen wird, und ich bin im Schmerz um diesen großen Verlust mit Euch allen vereint.“ (22.12.1943)

„Ich habe schon vor einiger Zeit mit größter Bestürzung davon gehört,

daß nicht nur Ihr berühmter alter Verlag, sondern auch Ihr kulturell so bedeutsames Wohnhaus bei den letzten Angriffen auf Leipzig vernichtet worden ist. Es ist ja wirklich scheußlich, was an unersetzlichem Kulturgut bei diesen Angriffen vernichtet wird. Die Welt wird, wenn sie überhaupt noch in unserem Sinne bestehen bleibt, nach dem Kriege an schönen, guten und wertvollen Dingen wesentlich ärmer sein, als sie es vor einem Jahre noch war.“ (10.1.1944)

„Vor drei Wochen bin ich an den noch rauchenden Trümmern der Leipziger Innenstadt vorbeigegangen und war erschüttert. Besonders schmerzlich hat es mich auch berührt, dass die Firma F. A. Brockhaus Totalschaden erlitten hat. In tiefer Trau-



Aufräumarbeiten von Schutt und Lagerbeständen des abgebrannten Volckmar-Hauses.

Buchtip

Wer mehr über die Buchstadt erfahren möchte, dem sei aus der Feder des Autoren empfohlen: Thomas Keiderling: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig, Sax-Verlag Markkleeberg/Beucha 2012 (24,80 Euro). Kürzlich erschien außerdem im Sax-Verlag die Geschichte des einst bedeutenden Tauchnitz-Verlags: Melanie Mienert, Thomas Keiderling, Stefan Welz und Dietmar Böhnke: Baron der englischen Bücher. Der Leipziger Verlag Bernhard Tauchnitz 1837-1937.

er stand ich im Innenhof Ihres Verlagsgebäudes und schaute auf die Ruinen eines hochgeschätzten Verlages mit dessen Lebensarbeit ich mich verbunden fühlte. All die wohlbekannten Straßen bin ich durchwandert und konnte kaum fassen, was ich sah. Manchmal nach Tagen noch dachte ich es war nur ein böser Traum wie ich Leipzig erlebt habe, dass dies all nun nicht mehr sein soll. Dass alle die lieb gewordenen Stätten, an denen ehrbare Buchhändler seit Generationen wirkten und die die stolzen Spuren unseres Berufsstandes trugen, nun ausgelöscht sein sollen.“ (13.1.1944)

Im Mai 1944 gab das Statistische Reichsamt seinen Abschlussbericht heraus. Demzufolge wurden über 2.000 Personen getötet und 140.000 obdachlos. Von 221.178 Wohnungen wurden 22.486 total zerstört, ferner brannten 1.067 Geschäftshäuser, 472

Fabriken, 56 Schulen, 28 Hotels, 29 Messegebäude und 9 Kirchen aus. Geht man von einer Wohnbevölkerung von 699.000 aus, waren rund 20 Prozent aller Leipziger ihrer Behausungen verlustig gegangen. Das Grafische und Buchhändler-Viertel wurden zu schätzungsweise 80 Prozent zerstört. Dieser Wert ergab sich rein rechnerisch für viele Betriebe, weil der Grund und Boden zwar verbrannt, aber nicht vernichtet wurde. Oftmals blieben einzelnen Hauspfeiler oder Treppenanlagen stehen, Schornsteine ragten aus gewaltigen Ruinen. Die Verlagsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen schickten sich in den kommenden Wochen an, die Steine zu bergen, abzuklopfen und für neue Bauten bereitzustellen. Es musste ja irgendwie weitergehen ... mit der Buchstadt Leipzig.

Thomas Keiderling

Henze & Gaebler: Bekannte Neustädter Verleger

Hiermit endet die dreiteilige Serie von Thomas Keiderling über das alte Grafische Viertel und seine Verleger. An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass auch in den Grenzen des Stadtteils Neustadt-Neuschönefeld zwei be-

kannte Verleger gewirkt haben. Der eine war Adolf Henze (1814-1883), der mit einer Schrift über Handschriftendeutung deutschlandweit Ruhm erlangte und in der Ludwigstraße wirkte. Der zweite war Eduard

Gaebler (1842-1911), der Schöpfer des als „Diercke-Weltatlas“ bekannten Schulatlanten, er hatte in der Neustädter Straße 36 sein „Geographisches Institut“. Über beide Persönlichkeiten sind im „Neustädter Markt Journal“ bereits verdienstvolle Artikel der Autoren Harald Stein und Achim Kolle erschienen, die alle im Internet abrufbar sind:

Harald Stein: Über die Verlegerfamilie Henze. In: NMJ Nr. 25 vom Oktober 1994, S. 8-10

Harald Stein: Über Landkartengaebler. In: NMJ vom Juli 1996, S. 1-5

Achim Kolle: Gestochen scharf - Die Welt von Neustadt aus gesehen. In: NMJ vom Mai 2006, S. 29-31

Achim Kolle: Der Neustädter Handschriftendeuter: Adolf Henze's Chirogrammatomantie. In: NMJ vom Juni 2007, S. 22-26

Alle Artikel sind online unter: <https://wortblende.wordpress.com/2014/11/24/uber-neustadter-verleger/>

NEUES AUS DEM O.S.K.A.R.

Die traditionelle Osterwerkstatt des Kinder- und Jugendkulturzentrums O.S.K.A.R. öffnet wieder die Türen

Am Donnerstag vor Ostern, am 29.03., ist es wieder so weit. Der erste Ferientag und schon gibt es einen wichtigen Termin im Kalender. Das Kinder und Jugendkulturzentrum O.S.K.A.R. öffnet seine Türen zur traditionellen Osterwerkstatt für kleine und große Leute. Ab 16:30 Uhr werden Ostereier nach sorbischer Art in Wachsreservetechnik verziert (bitte zwei saubere, ausgeblasene Eier mitbringen). Es wird geschnitzt und in der Holzwerkstatt gewerkelt. Auch

andere viele hübsche Dekorationen können für einen Obolus von insgesamt 2,-/ 3,- • gebaut und gestaltet werden. Der Kurs „Schwarzlichttheater“ lädt zu kleinen Szenen ein und jeder kann gespannt sein, wie das Theaterspiel im Dunkeln funktioniert.

Sicher hoppelt auch der Osterhase durch den Garten und die Kinder werden ab 19:00 Uhr auf Ostereiersuche gehen. Natürlich gibt es das beliebte Osterfeuer und Knüppelkuchen.

Die nächste Ausgabe erscheint im Juni 2018

**Hier könnte dann Ihre Lesermeinung
oder Ihre private Kleinanzeige stehen.**



Frischer Wind in der Tante Hedwig!

Hallo ihr lieben Leser*innen!

Es gibt Einiges zu berichten aus der „Tante Hedwig“. Da wäre zum Beispiel unser **Wochenplan**. Wir haben ein paar Änderungen vorgenommen:

Unsere Woche in der "Tante Hedwig"



Auf den 1. Blick wirkt der Wochenplan vielleicht etwas karg. Aber lasst euch nicht täuschen. Es ist immer viel los in unserem OFT. Und falls ihr eine schöne Ideen habt, wie wir unsere Wochen regelmäßig noch schöner machen können, kommt ruhig vorbei und gebt uns Bescheid!

Ein **offener Raum für eure Ideen** ist in unserem **Club-Café** geboten. Dieses findet immer am **1. und 3. Freitag im Monat** statt, manchmal auch schon ab 17 Uhr. Denn ihr, die Besucher*innen gestalten das Café

und ihre Inhalte aktiv mit. Wir möchten uns da ganz auf eure Wünsche und Vorschläge einlassen.



Einer der größten Gewinne des Cafés, und auch unserer alten „Hedwig“ ist unsere **Fahrradverleih-Station**:

Der Ablauf ist dabei ganz einfach. Die Kinder und Jugendlichen nehmen eine Einverständniserklärung mit nach Hause um diese von Ihren Eltern/Erziehungsberechtigten unterzeichnen zu lassen.

Ist dies geschafft, benötigen sie zur Ausleihe eines Fahrrads nur noch einen *Pfand mit personenbezogenen Daten* (Ausweis, Krankenkassen-Karte, etc.). Dieser wird, bis das Fahrrad wieder im Treff abgegeben wird, verwahrt und bei Rückgabe ohne Beanstandungen am Rad wieder ausgegeben.



So können die Besucher*innen ganz

einfach „mal kurz“ was mit dem Fahrrad erledigen oder auch mal einen größeren Ausflug zu einem See oder nahe gelegenen Park unternehmen.

Unsere hauseigene **Fahrradselbsthilfe- und Verleihstation** ist nicht nur gern gesehen, sondern auch oft genutzt. Deshalb ist sie natürlich immer hungrig nach brauchbaren Teilen:

Ob Reifen, Felgen, Sattel oder Lenker – wenn AnwohnerInnen oder FreundInnen des Leipziger Ostens etwas abzugeben haben, würden Sie den BesucherInnen der Tante Hedwig eine riesige Freude bereiten.

Aber damit nicht genug. Angefangen bei einigen neuen Kleinigkeiten, wie Kissen, Lampen, einem **Original Tante-Hedwig-Memory**, wurde auch die chaotischste aller Missionen gemeistert: Unser **Kreativraum** ist wieder da!

Ausgemistet, aufgeräumt und penibel sortiert, ist ab sofort wieder



Platz für schöpferische Ideen. Wir freuen uns schon dass, der Raum bald seinen großen Auftritt hat. Spätestens zu unseren Ferienpass-Angeboten im Februar, wird er wieder in Benutzung genommen. (Mehr dazu findet ihr auf unsere fb-Seite.)

Während unser Team wieder wild durcheinander gewirbelt wurde, zum Beispiel mit einer neuen Praktikantin, haben wir wieder schöne Ereignisse gefeiert und kunterbunte Tage erlebt.

Die **Weihnachtsfeier** war umgeben von einer familiären Aura und wurde kuschelig mit Kakao, Plätzchen und schönen Erinnerungen ummantelt.

Eröffnet wurde das Jahr 2018 dann



mit einem **Workshop über sexuelle Aufklärung**. Die Teilnehmer*innen hatten so die Möglichkeit Fragen zum Thema zu stellen, und sich neues Wissen anzueignen.

Ein weiteres Anliegen wurde verwirklicht durch unsere hilfsbereite Volontärin, die mit einer handvoll Kindern und einer netten Sammlung Zutaten ein **echt vietnamesisches Gericht** gezaubert hat. Ganz nebenbei konnte den Helfenden etwas über vietnamesische Traditionen und Rituale vermittelt werden.

Weiterführend erwartet uns eine kleine **Veranstaltungsreihe** im Jugendclub: „**Eure Rechte**“. Die Reihe soll **Kinder** über ihre **Rechte aufklären** und sie im Umgang mit verschiedenen Lebenssituationen stärken. Es wird drei Beiträge geben, mit verschiedenen Schwerpunkten:



Natürlich soll das nicht alles gewesen sein. Unser Club-Alltag ist ganz und gar nicht einseitig. Von kleinen „Nagel-

lack- und Henna-Runden“, bis hin zu spontanen Film-Nachmittagen gegen das schlechte Wetter, ist alles dabei.

Ihr seht also, bei einem Besuch in der Hedwigstraße steht euch so Einiges offen. Schaut im Club vorbei und überzeugt euch selbst!

Oder ihr besucht uns mal auf unserer **Facebook - Seite**:

IB-Offener-Treff-Tante-Hedwig. Dort findet ihr alle „**News & Good-to-knows**“ über euren Treff ganz schnell und einfach online. ;)

LIKEN & TEILEN ERWÜNSCHT!



Wir freuen uns über alle, die vorbei kommen, ob zum „Rumhängen“, zur **Beratung**, oder einfach mal, um einen Jugendclub von innen zu sehen!

Oranges Kreuz

Praxis für Ergotherapie

- Hausbesuche -



Christina Sühler
Konradstraße 52

Terminvereinbarungen:

Tel.: 0341 / 975 09 04

Mail: info@oranges-kreuz.de

SCHULE AM RABET

Buntes Talentefest der Schüler vom Rabet



Schöne Choreografien mit bunten Tüchern auf dem Talentefest der Schule am Rabet.

Seit mehr als 20 Jahren ist es Tradition, dass die Schülerinnen und Schüler der Grundschule am Rabet kurz vor den Winterferien auf einem Talentefest zeigen, was sie neben dem Unterrichtsstoff so draufhaben. So auch am 30. Januar wieder. Unter der künstlerischen Leitung von Musiklehrerin Gabriele Müller boten Kinder aller Klassenstufen in der Turnhalle der Schule ein abwechslungsreiches Programm: Ganze Klassenstufen tanzten mit bunten Tüchern oder führten gute Laune machende Kreistänze auf, die Klasse 3a sang ein „Winterlied“ mit Solo-Blockflöte, Triangelspiel und simultaner Übersetzung in Gebärdensprache, und die Klasse 4c brachte ein Stück von Sergei Prokofjew mit Xylophonen, Triangeln, Tamburinen und Rasseln auf die Bühne. Während ein-

zelne Mädchen sich vor allem musikalisch als Solosängerin oder Keyboardspielerin hervortaten, waren Jungen vor allem mit sportlichen Leistungen vertreten, etwa ein Karate-Kid mit bereits grünem Gürtel (das ist auf dem Weg vom weißen Anfänger- zum schwarzen Vollprofi-Gürtel schon ziemlich weit) und eine siebenköpfige Viertklässler-Truppe mit einer witzigen Fußball-Performance. Besonders originell vier Jungs aus der vierten Klasse mit einem Mathe-Rap, in dem Merksätze wie „Summand + Summand = Summe“ zu kräftigem selbstgeschlagenen Cachon-Beat erklangen. Ein Dank an alle Künstlerinnen und Künstler und alle Beteiligten an der Organisation!

*Uwe Krüger, Vorsitzender
Förderverein*

brotZeit-Jahrestreffen mit Uschi Glas



Schauspielerin Uschi Glas (rechts), von brotZeit e.V., mit Simone Schubert (Lehrerin und Brotzeit-Koordinatorin an der Schule am Rabet) und dem Frühstückshelfer Frank Heun.

Jedes Jahr lädt der Verein brotZeit e.V. all jene ein, die in Leipziger Schulen zusammen mit dem Verein das tägliche Frühstück vor dem Unterricht zubereiten oder Lernpatenschaften für Schüler übernommen haben. Am 13. Dezember 2017 fand das Jahrestreffen im Gasthof Podelwitz statt. Die Vereinsvorstände Uschi Glas – bekannt seit den 1960er Jahren als erfolgreiche Schauspielerin u.a. aus Filmen wie „Winnetou und das Halbblut Apanatschi“ und „Fack ju Göhte“ – und Dieter Hermann brachten an diesem Abend ihre Wertschätzung für die geleistete Arbeit zum Ausdruck. Mit dabei auch Frühstückshelfer und Lernpaten der Schule am Rabet. Denn am Rabet sorgen Frau Krasa, Frau Ponkratz, Frau Lange, Frau Hajdu, Frau Ebert und Herr Heun für das allmorgendliche Frühstück vor dem Unterricht; und Frau Ebert, Frau Koppelt, Frau Mehner, Frau

Pachera, Herr Pachera, Herr Weber und Herr Manecke sind Lernpaten, die vor allem am Vormittag innerhalb und außerhalb der Unterrichtsstunden bestimmte Schülerinnen und Schüler unterstützen, was diese begeistert annehmen. Allen ehrenamtlichen Senioren, die unsere Kinder täglich so betreuen, den Verantwortlichen der Projekte, Projektleitern und mitwirkenden Mitarbeitern wurde an diesem Abend gedankt – und Frau Pachera, Lernpatin der Klasse 3b, wurde für ihre fünfjährige Mitarbeit mit einer Urkunde und einem besonderen Dankeschön von Frau Spitzner im Namen des Vorstandes geehrt. Allen brotZeit-Aktiven in der Schule am Rabet sei an dieser Stelle auch noch von Seiten des Fördervereins Schule und Hort am Rabet gedankt, der das von brotZeit e.V. eingebrachte Geld für Honorare und Sachkosten verwaltet.

Uwe Krüger



Pizzeria Gasse

Restaurant mit Freisitz & Lieferservice Inhaber Holger Gasse

689 48 79

Montag-Freitag
durchgehend 11 - 23 Uhr
Sa/So/Feiert. 17.00 - 23.00

www.Pizzeria-Gasse.de

EINFACH LECKER !

Torgauer-Str. 28, 04315 Leipzig

Hausgemachtes EIS




Einladung zum 13. Neustädte



Auch dieses Jahr gestalten wieder zahlreiche Gastgeber Frühstückstafeln zum mittlerweile 13. Neustädter Frühstück, das am 17. Juni 2018 von 10.30 bis 14 Uhr rund um die Heilig-Kreuz-Kirche am Neustädter Markt stattfindet.

Um 9.30 Uhr können frühe Besucher den Gottesdienst besuchen und den Klängen der restaurierten Eule-Orgel lauschen.

Um 10.30 Uhr startet das Frühstück, welches ganz unter dem Motto „Gründerzeit erleben“ steht. Jeder der zahlreichen Gastgeber gestaltet seinen eigenen Frühstückstisch, viele gesunde, leckere und exotische Speisen können von den Besuchern probiert werden.

Für die Unterhaltung der Frühstücksgäste sorgt ein kleines Rahmenprogramm, die musikalische Untermalung erfolgt durch Straßenmusiker und verschiedene kleine Aktionen der Gastgeber.

r Frühstück am 17. Juni 2018

Für die Kinder gibt es eine Hüpfburg und den Clown Monello, der lustige und kunstvolle Luftballonfiguren fertigt, Kinderschminken und vieles mehr.

Das Programm „Wir sind Kinder dieser Erde“ beginnt um 13.00 Uhr in der Heilig-Kreuz-Kirche. Es wird gestaltet vom Schulchor der GS am Rabet, „Singt euch ein!“ und der Nikolaigemeinde.

In einem Pavillon können die Gäste in einer originalgetreu aufgebauten Gründerzeit-Sitzecke verweilen. Wer möchte, kann sich im gründerzeitlichen Ambiente für ein Erinnerungsfoto ablichten lassen.

Im Galerie Hotel Leipziger Hof können um 13 Uhr in einer Führung Arbeiten der „Leipziger Schule“ und „Neuen Leipziger Schule“ betrachtet werden.

Ein Gründerzeit-Wachmann sorgt auch dieses Jahr wieder für „Recht und Ordnung“.

Das Frühstück ist grundsätzlich gratis. Sollten sehr viel mehr Gäste frühstücken als erwartet, können Sie den Gastgebern mit einem kleinen Beitrag helfen, den Nachschub zu finanzieren.

Alle Besucher sind herzlich eingeladen, an den bunt gedeckten Frühstückstischen zwanglos miteinander ins Gespräch zu kommen, einheimische und fremde Speisen zu probieren, einen Kaffee zu trinken oder sich einfach zu entspannen.

Veranstalter:

BV Neustädter Markt e.V.
Schulze-Delitzsch-Straße 19
04315 Leipzig

www.neustaedtermarkt-leipzig.de

Ansprechpartner:

Gabriele Oertel
Cornelia Römer
Tel.: 0163/32 12 768
E-Mail: bv-neustadt@gmx.de oder
bv-neustaedter-fruehstueck.de

„Herbei, herein!“ und „Bühne frei!“ und „Vorhang auf!“



Eingangsbereich noch im Baustellenmodus

Zwischen dem 9. Und dem 11. März erlebt die Eisenbahnstraße eine echte Premiere. Fast alles hat es in der fast 180-jährigen Geschichte und Vorgeschichte des „Broadway“ des Leipziger Ostens hier schon gegeben: Geschäfte, Gaststätten, Tanz- und Vergnügungslokale, Industrie und Gewerbe, Eisen-, Pferde- und Straßenbahn, Verwaltung und Polizei, Clubs und Kinos, aber eines noch nie, ein Theater.

Mit dem „Ost-Passage-Theater“ wird sich das nun ändern. So illustert und gebrochen wie die Geschichte der Straße, ist auch die des Gebäudes in welches das Theater eingezogen ist und welches ihm zu seinem Namen verhalf. 1909 als Markthalle errichtet, diente es von 1912 an für genau fünfzig Jahre unter dem Namen Licht-

schauspielhaus Ostpassage als Kino, es folgten Stationen als Lagerhalle, Kirche der Mormonen und seit den achtziger Jahren schließlich Leerstand. Ausführlich berichtete das Neustädter Markt Journal in Ausgabe 4/2007.

Die Rettung des beeindruckenden Gebäudes brachte Aldi, umgebaute Erdgeschoss einmietete. Das durch den Umbau entstandene Obergeschoß, welches die 1912 errichtete Kuppel der Halle förmlich konservierte, schrie förmlich nach kultureller Nutzung.

Diesen Ruf erhörten junge Theatermacher, die das Projekt „Ostpassage-Theater“ wider alle bautechnische, wirtschaftliche und sonst welche Vernunft aus der Taufe hoben. Der Weg bis zur Eröffnung wurde entsprechend lang und steinig.

Jetzt aber ist es soweit, der Vorhang

hebt sich am 9. März. Sinnbildlich zumindest, denn „Ostpassage“ will gerade keine Guckkasten-Bühne sein. Vielmehr soll etwas ganz Neues für Leipzig entstehen, die bisherige Theaterlandschaft ergänzen, vergleichbar allenfalls mit der Bürgerbühne Dresdens oder dem Rotterdamer Wijk Theater. Akteure und Publikum sollen auf vielfältige Weise verschmelzen – organisatorisch und künstlerisch. „Ostpassage“ will Amateur- und professionelles Theater, Produktion und Aufführung, Bühne und umgebenden Stadt-raum verbinden, will Heimstatt der Leipziger Off-Szene und Spielstätte fahrender Theatermacher werden. Der Anspruch erscheint gewaltig und offen gestanden hat der opern- und schauspielhausgeformte Autor die ganze Dimension des Projektes auch noch

nicht ganz verstanden. Wer aber eine solche Idee bis zur Eröffnung eines festen Hauses treibt, wird sie mit Sicherheit auch mit Inhalt füllen.

Als ich am 02. März das Theater betrete, ist die eben gelegte neue Holztreppe noch mit Kartonagen geschützt. Im Theatersaal stapeln sich Baumaterialien. Verena Zucker sorgt sich vor allem um die Familien- und Kinderveranstaltung am Sonntag, dem 12. März, denn die Heizung wird wohl erst ab Mitte März funktionieren und momentan zeigt das Thermometer draußen zweistellige Minusgrade. Mit Felix Almes bespricht sie während dessen die weiteren Bauarbeiten im Tresenbereich. Nele Hammer räumt derweil im Lager auf. Verena, Nele, Felix und die anderen Theatermacher haben noch unendlich viel zu räumen und zu werkeln in den verbleibenden knapp acht Tagen und mit Sicherheit wird die Eröffnung auf einer Baustelle stattfinden. Vielleicht verkörpert aber gerade dies die gesamte Theateridee der Ostpassage-Truppe und vielleicht wird auch der Autor sie mit jedem Schritt der Realisierung etwas besser verstehen.

Zu hoffen bleibt, dass viele Nachbarn neugierig auf das „Ostpassage-Theater“ sind, sich mit ihm gemeinsam aufmachen und ihm den Geist des Leipziger Ostens einhauchen. Dann wird es klappen. Der Autor zumindest klopft dreimal auf's überall noch präsente Bauholz und wünscht „Toi, toi, toi!“

Spielplan unter: <http://ostpassage-theater.de/spielplan/>

Henry Hufenreuter



Verena Zucker und Felix Almes besprechen die Arbeiten im Empfangsbereich.



Der große Kuppelsaal



BASKETBALLVEREIN LEIPZIG EAGLES



In diesem Jahr traten am 31.01.2018 drei verschiedene Teams in der Sporthalle am Rabet an, um das Traditionsturnier in umkämpften Spielen für sich zu entscheiden.

Mit von der Partie waren die Grundschulen der August-Bebel, der Pablo Neruda und der Grundschule am Rabet. In diesem Dreier-Turnier konnten

sich die Hausherren der Grundschule am Rabet, die Rabet Rabbits, durchsetzen und den Titel zum ersten Mal gewinnen. Auf Platz zwei kamen die Schüler der Pablo Neruda Grundschule und auf Platz drei die August-Bebel Grundschule.



Der Ausrichter, die Leipzig Eagles e.V. um Sascha Drescher und sein Team, sorgten für ein Kurzweiliges Programm. Bereits zum zweiten Mal wurde der „Shooting Star“ Wettbewerb durchgeführt. Hier sollten die Schüler aus einer bestimmten Distanz aus sieben Wurfversuchen so viele Treffer wie möglich erzielen. Die Besten WerferInnen zogen ins Finale ein (siehe Bild). Auf Rang eins gelangte Farshad von den Rabet Rabbits, Juri von der Pablo Neruda auf Platz zwei und ebenfalls von der Pablo Neruda

Willi in einem zweifachen Stechen auf Platz drei.

Auch in diesem Jahr hat sich Sascha wieder was Neues einfallen lassen, um die Kinder durch Spaß am Sport zu begeistern. Mit der „Skillz Challenge“ gab es zum erste Mal eine Möglichkeit für die Kinder ihre koordinativen Basketballfähigkeiten auszuprobieren.



Da gab es zum einen die Kombination mit Tischtennis und Dribbling und zum anderen konnten selbst die Coaches der Teams einige Ideen für ihre AGs bzw. die Unterrichtsgestaltung mitnehmen.

So war „Klatschball“ eine sehr beliebte

Station. Balancieren auf einer Turnbank und sich dabei den Ball hin und her Spielen! Klingt einfach und deswegen musste der Fänger bevor er fängt und nach Abwurf des Passers in die Hände klatschen.

Herzlichen Glückwunsch an alle Sieger! Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr! Bis dahin wünschen wir allen maximale Erfolge!



Ortsgruppe des BUND – jetzt auch im Leipziger Osten

Im August letzten Jahres gründeten einige, meist jüngere Naturfreunde die Ortsgruppe Ost des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Die Protagonisten der Gruppe sind schon seit dem Frühjahr in den Stadtteilen Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarsdorf, Anger-Crottendorf, Reudnitz und Stötteritz aktiv. Meist sind es Studenten und junge Akademiker, die sich konkret und thematisch in den Schutz der Natur mitten in der Stadt einbringen wollen. Der Wunsch, konkrete Projekte im eigenen Lebensumfeld zu erarbeiten und zu realisieren war das Hauptmotiv der jungen Leute, die Ortsgruppe ins Leben zu rufen. Den Nachbarn im Viertel soll der Gedanke nahe gebracht werden, dass nachhaltige Lebensweise auch im dicht besiedelten Stadtraum machbar ist, so Amanda Sola, Vorsitzende und Mitbegründerin der noch kleinen Ortsgruppe.

Die Themen, die man sich hier ins Arbeitsprogramm geschrieben hat sind klar gegliedert: „Essbarer Osten“ zielt auf die Schaffung von Gemeinschaftsgärten und die Stiftung von Beetpatenschaften. Hier soll

vorrangig Wissen über natürliche Ernährung, beispielsweise über Wildkräuter vermittelt werden. „Sauberer Osten“ thematisiert Themen wie Mülltrennung und -vermeidung, beinhaltet aber auch den Kampf gegen Verschmutzung durch Hundekot oder Parkpflegeeinsätze. Der „wilde Osten“ schließlich widmet sich den Lebensbedingungen unserer wilden, tierischen Mitbewohner, wie Igel, Insekten und Vögel. Zu diesem Thema werden gezielt Workshops z.B. zur Winterfütterung der Vögel oder der Überwinterung von Igeln angeboten.

Die Mitglieder der neuen Ortsgruppe suchen Gleichgesinnte zur Verstärkung, aber auch Kooperationspartner für gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen. Offene Gruppentreffen finden an jedem ersten Montag im Monat 18.00 Uhr im IC-E, Eisenbahnstraße 49 statt. Geplant ist auch schon die nächste Parkpflegeaktion im Lene-Voigt-Park am 24. März. Treffpunkt dazu ist 11.00 Uhr vor dem Haus Reichpietschstraße 53.

Weitere Informationen finden sich unter: www.bund-leipzig.de/ueberuns/ortsgruppen/ortsgruppe-ost/

Henry Hufenreuter

Der nächste Stammtisch des Bürgervereins

findet am 28. März 2018, 19 Uhr
im „Peter K.“, Ludwigstraße 81 statt.
Jeder ist herzlich willkommen!

Paunsdorfs Großer Garten – Ein Park wird wiedererstehen



Eingang GutsPark Paunsdorf

Vor einigen Jahren stellte das Neustädter Markt Journal in zahlreichen Beiträgen unter dem Titel „Parks und Gärten – Grüner Leipziger Osten“ die grünen Oasen des Stadtbezirkes Ost (teilweise auch im angrenzenden Nordosten) vor. Der letzte Beitrag dieser Serie in der Ausgabe 3/2013 begann seinen „Parkspaziergang“ mit folgendem Satz: „Würde sich das Tor öffnen, beträten wir einen der historischen Parks unserer Stadt, den Park des Ritterguts Paunsdorf, gelegentlich in den wenigen zur Verfügung stehenden Quellen auch Großer Garten genannt.“

Am 21. Januar dieses Jahres nun luden die Ämter für Stadtgrün und Gewässer (ASG) und für Stadter-

neuerung und Wohnungsbauförderung (ASW) in die 24. Grundschule ein, um die interessierte Öffentlichkeit darüber zu informieren, dass sich die Tore des Großen Gartens in absehbarer Zeit wieder öffnen sollen.

Das ASW konnte für die Neugestaltung des GutsParkes Fördermittel einwerben, so dass mit dem städtischen Eigenanteil insgesamt 360.000 Euro zur Verfügung stehen und die Vorplanungen durch das ASG schon erfolgen konnten. Ihren Abschluss sollen die Arbeiten schon im Sommer nächsten Jahres finden. In die Planungen einbezogen wird auch der Naturschutzbund, dessen erklärtes Ziel es ist, die Rechte jener Tier- und Pflanzenarten zu wahren, die sich in

der lange verschlossenen Parkanlage niedergelassen haben.

Letzterem ordnet sich die geplante Gestaltung des Parks in weiten Teilen auch unter. Eine historische Rekonstruktion der Grünanlage ist nicht geplant. An die Geschichte des Ortes sollen lediglich Informationstafeln an den Eingängen erinnern. Ein Hauptweg soll den Spielplatz an der Döllingstraße mit dem Triftweg verbinden. Dieser wird durch einen Nebenweg ergänzt, der zur 24. Grundschule an der Döllingstraße führt. Große, dann im rückwärtigen Bereich gelegene und durch Grün- oder Totholzhecken geschützte Flächen sollen dem Artenschutz Rechnung tragen. Auch die neu anzupflanzenden Gehölze werden diesem Zweck entsprechend ausgewählt.

Für die erholungssuchenden Spaziergänger werden aber an den We-

gen Sitzbänke aufgestellt und auf die etwas versteckt gelegenen Parkein-gänge sollen künstlerische Gestaltungselemente hinweisen.

Von den Bürgern, die die Einladung der Ämter angenommen hatten, wurden viele Fragen aufgeworfen. Da der Arbeitstitel „Großer Garten“ als irreführend empfunden wurde, sagten die Vertreter der Ämter zu, das Projekt in „Alter Gutspark Paunsdorf“ umzubenennen. Denen, die den heruntergekommenen Zustand des Spielplatzes an der Döllingstraße kritisierten, wurde versichert, dass der Spielplatz noch vor dem Beginn der Arbeiten am Park selbst runderneuert wird. Ungeklärt dagegen blieb, ob es ausreichend Papierkörbe im Gutspark geben wird. Eine klare Absage gab es für die Forderung nach einer öffentlichen Toilette. Die Vertreter des ASG wiesen nicht völlig zu Unrecht dar-



Postkarte Gutsparkrestaurant



Paunsdorfer Gutshaus

auf hin, dass sie ja kein Toilettenbauamt seien. Das Problem wird, wie in den meisten anderen Parks dieser Stadt, dadurch aber auch nicht gelöst. Ebenso wenig wie der Verweis

der Mitarbeiter des ASG auf den in solchen Angelegenheiten nahezu machtlosen Stadtbezirksbeirat.

Henry Hufenreuter

***Der Bürgerverein
Neustädter Markt e. V. wünscht allen
Lesern ein frohes Osterfest!***



Erkennbar und unverwechselbar – Abschied von einem Original

Unter einem Mangel an Originalen leidet unsere Zeit. Angepasstheit in Form, Outfit und Sprache sind die sicherste Garantie für einen sorgenfreien Aufstiegs und Karriere. Gelegentlich treffen wir dennoch auf originelle Typen. Solch ein Typ verabschiedet sich in diesen Tagen aus Neustadt. Knapp zwanzig Jahre wohnte und arbeitete er in Neustadt und wurde einigen Tausend Neustädtern und Volkmarsdorfern zu einem feststehenden Begriff – Jürgen Ziegler, der Hausmeister der Wilhelm-Wander-Schule. Für Generationen von Schülern war er fast immer der einzige Mann zwischen einer Schar von Lehrerinnen, Hortnerinnen und Putzfrauen, die Verkörperung des „Herrn im Hause“ der Schule. Und er selbst fühlte sich dort selbst nur allzu gern als Hahn im Korb. Zum Original machte ihn wohl aber die ihm eigene Mischung aus Starrsinn, Gutmütigkeit und Kauzigkeit. Immer im Zwiespalt zwischen seinem althergebrachten Selbstverständnis als Hausmeister und Mannes für alle Fälle und der städtischen Stellenbeschreibung als Mängel-Manager verstand er die Wander-Schule als „seine“ Schule. Er liebte es an ihr herumzubasteln und sie zu verschönern, einen Teich für die Kinder anzulegen, einen Klassenraum selbst zu renovieren oder den Zaun mit selbstgebastelten Blumen zu schmücken. Nur selten ließ er sich von „seinen“ Lehrerinnen zu lange bitten, wenn es



galt, benötigte, aber nicht finanzierbare Lehrmittel zu bauen. Auch oder gerade weil das die Stellenbeschreibung eines modernen Schulhausmeisters nicht hergab. Natürlich wäre er nicht er, wenn er vor der Erledigung nicht mindestens dreimal erklärt hätte, dass er das Gewünschte nicht tun dürfe, nicht tun wolle und auf keinen Fall tun werde. Letztlich erledigte er's natürlich doch, spannte dafür, wenn nötig, Verwandte und Freunde ein und finanzierte auch das Material aus eigener Tasche, wenn's gar nicht anders ging. Er wird vielen fehlen, der nicht ganz schlanke Kerl, der auch bei zehn Grad minus noch in Bermuda und T-Shirt den Fußweg fegte, wenn er sich jetzt in den Ruhestand verabschiedet und zum Rest seiner Familie in die mittelsächsische Provinz zieht. Aber vielleicht fehlen ja auch wir ihm gelegentlich und er kommt mal zu Besuch in „seine“ Schule und nach Neustadt.

Henry Hufenreuter

Wie der Neustädter Weihnachtsmarkt gerettet wurde



Liebe Kinder, wisst Ihr eigentlich, dass im letzten Jahr Weihnachten beinahe ausgefallen wäre? Na Weihnachten vielleicht nicht ganz, sondern nur der Weihnachtsmarkt und auch nur der „Kleine Markt“ am ersten Advent, vor der Neustädter Kirche. Na für die Kinder und wohl auch für die Eltern hier aus Neustadt, Neuschönefeld und Volkmarsdorf wäre das sicher ein ganz schöner Schock gewesen.

Wie das kam? Das ist eine längere Geschichte: Zum Weihnachtsmarkt gehört ja immer auch der große, geschmückte, festlich leuchtende Weihnachtsbaum. Bei uns steht er immer an der Straßenlaterne mitten auf dem Markt und alle Stände mit Essen, Trinken und Geschenkartikeln, das Kinderkarussell, die Spielzeugeisenbahn von Herrn Schöne, die Plätzchenbäckerei, die Weihnachtskrippe, die die Kinder vom O.S.K.A.R. entworfen haben, und – ganz, ganz wichtig – der große, alte Sessel vom Weihnachtsmann werden rundherum aufgebaut. Die Ponys von der kleinen Stadtfarm tragen die Kinder rundherum um den Baum und um den ganzen Platz. Und wenn die

Gäste nach der Adventsandacht aus der Kirche kommen, hängen Sie noch selbstgebastelten Schmuck an den Weihnachtsbaum. Sobald es dann am späten Nachmittag dämmt, gehen die tausend kleinen Lichter an und geben dem ganzen Neustädter Weihnachtsmarkt den berühmten festlichen Schein. Erst dann klingen die Lieder, die die Kinder vom Chor der Wilhelm-Wander-Schule in der Kirche singen, so richtig weihnachtlich und erst dann macht das Basteln der Weihnachtsgeschenke in den warmen Kirchenräumen so richtig Spaß.

Naja, zugegeben, so richtig wunderschön gewachsene Weihnachtsbäume hatten auch in den letzten Jahren eher Seltenheitswert. Die Bäume bekommt der Bürgerverein immer geschenkt, von Leuten, denen sie für ihre Gärten zu groß geworden sind. Und wer etwas geschenkt haben möchte, darf natürlich nicht so anspruchsvoll sein. Aber als die Männer vom „Bürgervereinsweihnachtsbaumaufbauteam“ den Baum dieses Mal vom Hänger zogen, trauten sie ihren Augen kaum. Dieser Baum sah ja aus wie ein riesiger Reisigbesen. So, als hätte ein gewaltiger Herbststurm ihm mindestens die Hälfte aller Äste abgebrochen. So einen Baum konnte man einfach nicht aufbauen. Mit so einer Karikatur von einem Baum macht man sich ja zum Gespött von ganz Leipzig, wenn nicht gar vom ganzen Land. Und bis zum Sonntag würde man auch nirgendwo



mehr einen Ersatz herbekommen – so viel stand fest. Dann muss der Weihnachtsmarkt eben ausfallen. Ohne Weihnachtsbaum würde den Markt ja sowieso kein Kind und schon gar nicht der Weihnachtsmann finden.

Zum Glück hatte Maik vom Bürgerverein dann die rettende Idee. „Wenn der Baum keine Äste hat, dann müssen wir ihm eben welche anbauen.“, sagte er. Gesagt getan – Ast um Ast wurde angeschraubt und angebunden und mit jedem neuen Ast sah der Baum stattlicher aus, stattlicher sogar als die Weihnachtsbäume im letzten und im vorletzten Jahr. Und als der Baum am Sonntag dann, mit Kugeln, Sternen und Lichtern geschmückt, mitten auf dem Platz stand, fand ihn selbst Frau

Holle, die gerade aus ihrem Fenster schaute, so schön, dass Sie rasch noch die Betten ausschütteln ließ und dicker, weißer Schnee die Weihnachtsstimmung für die vielen Kinder und Eltern und Großeltern und natürlich für den Weihnachtsmann so richtig perfekt machte.

Also Kinder, wenn Ihr Maik einmal begegnet, könnt Ihr Euch bei ihm bedanken, dass er den Weihnachtsmarkt in Neustadt gerettet hat, im letzten Jahr zumindest. Aber verrätet diese Geschichte bloß Euren Eltern nicht, sonst denken die noch, dass die ja wohl spinnen, die vom Bürgerverein, die immer den Weihnachtsbaum aussuchen.

Henry Hufenreuter

Bürgerverein „Neustädter Markt e.V.“ in der Krise – Hilfe dringend gesucht!

Bereits die letzte Vorstandswahl des Bürgervereins vor gut einem Jahr gestaltete sich problematisch. Die Schatzmeisterin und der erste Vorsitzende, beide seit mehreren Jahren im Amt, stellten sich nur noch der Wiederwahl, weil keine anderen Vereinsmitglieder bereit waren, sich um die vakanten

Posten zu bewerben und so das Fortbestehen des Vereins gefährdet war. Ein ursprünglich geplanter, schrittweiser Generationswechsel war zuvor aus beruflichen Gründen gescheitert. Auch die „rechte Hand“ des Vorstandes, Frau Oertel, die seit Jahren akkurat die Buchführung bewältigt und den

Satz des Neustädter Markt Journals verantwortet, kündigte an, in naher Zukunft aus Altersgründen nicht mehr zur Verfügung zu stehen.

Als kürzlich ein notwendiger Umzug des Vereinslokals in der Schulze-Delitzsch-Straße 19 ins Hinterhaus zur Gewissheit wurde, stellte sich die berechnete Frage, ob unter diesen Umständen der damit verbundene finanzielle und zeitliche Aufwand überhaupt noch gerechtfertigt sei. Spätestens im nächsten Januar steht eine Neuwahl an und das Führungsproblem ist nicht gelöst. Seither steht die Auflösung des Bürgervereins im Raum. Erschwerend kommt hinzu, dass es zunehmend schwerer wurde, verzogene oder verstorbene Vereinsmitglieder durch Neumitglieder auszugleichen, so dass die Mitgliederzahl zuletzt unter 30 sank.

Abhilfe wäre nur zu schaffen, wenn sich Interessierte in nächster Zeit vorstellen könnten, aktiv im Verein mitzuarbeiten und mittelfristig Führungsverantwortung zu übernehmen. Vakant werden Buchhaltung, Kasse, Projektbeantragung und -abrechnung und die Anleitung der Mitarbeiter und Sozialstundenleistenden, also sowohl sehr verwaltungslastige als auch praktische Aufgabenbereiche.

Die Folgen einer Auflösung des Bürgervereins wären umfassend. Die Vertretung der Bewohner bei Planungs- und Verwaltungsentscheidungen und in Fragen der Ordnung und Sicherheit würden entfallen bzw. deutlich erschwert. Die vom Bürgerverein verwalteten Grünanlagen – der große Bürgergarten in der Meißner Straße,

der StattGarten und der Bauspielplatz in der Ludwigstraße würden ihren Träger verlieren und möglicherweise vom Eigentümer in die Wohnungsbauplanung einbezogen. Die Organisation der Sperrmüllbeseitigung, die die Stadtverwaltung unterstützende Pflege der Freiflächen und öffentlichen Anlagen würde entfallen und die Hundekot-sammelbehälter in Neustadt würden verschwinden. An Veranstaltungen würden das Neustädter Frühstück, der Jazz-Frühschoppen, der Martinsumzug, der Weihnachtsmarkt, das Stummfilm-Sommerkino und die Flohmärkte an der Eisenbahnstraße entfallen. Das Neustädter Markt Journal müsste sein Erscheinen einstellen und die von der Redaktion getragenen Gespräche und Veranstaltungen entfallen. Ersatzlose entfielen auch die Hilfe für Nachbarschaft und andere Vereine und Institutionen.

Wer der Auffassung ist, dass der Verein fortgeführt werden sollte, kann jederzeit telefonisch unter 0341-6894728 oder per E-Mail unter bv-neustadt@gmx.de ein Informationsgespräch mit dem Vorstand vereinbaren oder zum nächsten Stammtisch am 28. März 2018, 19.00 Uhr in die Gaststätte „Peter K.“ (Ludwigstraße 81) kommen.

Willkommen sind Junge, wie Alte. Wichtig ist nur ein wenig Engagement. Je mehr mittun, desto weniger Aufwand entsteht für den Einzelnen. Bleibt der Appell ungehört, ist mit einer Vereinsauflösung zum Ende dieses Jahres zu rechnen.

Henry Hufenreuter

Aus der Heilig-Kreuz-Gemeinde

Neustädter Markt 8
04315 Leipzig
Tel./Fax: 6 88 51 62
www.heilig-kreuz-leipzig.de

Bürozeiten:
mo. 15 - 17 Uhr
do. und fr. 10 - 12 Uhr



OFT „Kellerei“

www.facebook.com/OFTKellerei

Wochenprogramm

Montag 16-17 Uhr: Backwerkstatt

Dienstag 15-16 Uhr: „Kinder-Café“

Mittwoch Nudeltag

Gemeinsam kochen und essen wir unser aller Lieblingsgericht. Bitte bringt 50 Cent mit.

Donnerstag 13.30 -19Uhr: „Handgemacht“, ein spannendes Bastelprojekt wartet. Lasst euch überraschen!

Öffnungszeiten: Mo. 13.30-19 Uhr,
Die. 13.30-18 Uhr, Do. 13.30-18 Uhr

Ansprechpartnerin:

Sozialpädagogin Belinda Kullrich
belinda.kullrich@evlks.de

Gottesdienste:

Sonntags, 9.30 Uhr

Besondere Gottesdienste:

29.03.2018, Gründonnerstag 19 Uhr:

Gottesdienst mit Tischabendmahl,
Pfarrer Stief

30.03.2018, Karfreitag 15 Uhr:

Gottesdienst mit dem Gemeindechor,
Superintendent Henker

01.04.2018 Ostersonntag 9.30 Uhr:

Festgottesdienst mit Abendmahl,
Pfarrer Stief; 8 Uhr Osterfrühstück –
Anmeldung erforderlich

Regelmäßige Termine:

Kinderkreis und Christenlehre siehe Aushang

KinderKirchen-Samstag:

14. April von 10-13 Uhr

Teeniekreis: jeden Freitag 17 Uhr

Gesprächskreis:

jeden Donnerstag 19.30 Uhr

Tanzkreis:

jeden letzten Mittwoch 19.30 Uhr

Stunde der Begegnung und Kirchen-

klub: 1 x im Monat (s. Aushang)

Veranstaltungen:

11. März 2018 17 Uhr:

VOX-Humana-Chor unter der Leitung von Herrn Martin Krumbiegel:
Johannispassion von J.S. Bach

09. Mai 2018 19.30 Uhr:

Orgelkonzert mit Herrn Kantor Wolfgang Roemer

Fragen zum

ALG II/Hartz IV?

Kirchliche Erwerbsloseninitiative
Leipzig (Frau Klein) Tel. 9 60 50 45,
Ritterstraße 5, Nikolai-Eck

Rätsel

Guten Tag, verehrte Rätselfreunde, heute suchen wir eine beliebte und derzeit sehnsüchtig erwartete Jahreszeit. Die Anfangsbuchstaben der gefragten Begriffe von oben nach unten gelesen ergeben die Lösung.

1. Blume
2. flüssiger Niederschlag
3. Eigenschaft besonders von Kindern
4. putziges Pelztier
5. Respektsperson
6. Vogel
7. Physiker des 17. Jahrhunderts
8. männlicher Vorname

Preisfrage:

Wie heißt das Lösungswort??

Überraschungspräsent!

Zuschriften per Fax 6 81 19 44, per Post (Schulze-Delitzsch-Str. 19, 04315 Leipzig) bzw. in den Vereinsbriefkasten oder an unsere Mail-Adresse: bv-neustadt@gmx.de.

Einsendeschluss ist der 31.01.2018

Die Lösung des letzten Rätsels lautet: Weihnachtsstern

Gewinner ist Jens Meyer-Sebel

Auf der Internetseite www.neustaedtermarkt-leipzig.de des Bürgervereins Neustädter Markt finden Sie Termine, Tipps und Kontakte rund um Ihr Viertel.

Oder möchten Sie vielleicht **Mitglied werden** und selbst mit bestimmen? Einen Mitgliedsantrag finden Sie auch auf unserer Internetseite!

Wir informieren Sie natürlich auch gern persönlich.

Impressum

NEUSTÄDTER MARKT JOURNAL

Erscheint vierteljährlich für die Leipziger Ortsteile Neustadt-Neuschönefeld und Volksmarsdorf

Herausgeber:

Bürgerverein Neustädter Markt e. V.

Redaktionsleitung: Henry Hufenreuter

Das Neustädter Markt Journal wird finanziell unterstützt vom Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung (ASW) der Stadt Leipzig aus Fördermitteln des Programms Städtebauliche Erneuerung / Sanierungsgebiet Neustädter Markt.

Redaktionsadresse:

Schulze-Delitzsch-Str. 19, 04315 Leipzig

Tel./Fax 0341/6 81 19 44

E-Mail: bv-neustadt@gmx.de

www.neustaedtermarkt-leipzig.de

Bildnachweis:

Umschlag, S. 50, 51: Gabriele Oertel

S. 4, 18: Uwe Krüger

S. 10: Tobias Peter

S. 14, 5, 16: O.S.K.A.R.

S. 27, 28, 30, 31: Archiv Thoman Keiderling

S. 34, 35, 36: Tante Hedwig

S. 37: Maud Liebmann

S. 38: Bettina Trummer

S. 46: 16. Oberschule

S. 42, 43, 46: Henry Hufenreuter

S. 49: privat

Druckerei: die Drucklösung UG (haftungsbeschränkt)

Auflage: 5.000 Exemplare

Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autoren verantwortlich; sie geben nicht unbedingt die Auffassung des Herausgebers wieder.